

DIE WAFFENKULTUR

Das Open Source Magazin für Waffenanwender



Schusswaffen

Gewehrkonzepte (8): Liberty Training Rifle (LTR)

Gut und teuer: Wilson Combat EDC X9 in 9x19

6.8 Remington SPC: Barrett REC7 DI

Ausbildung & Taktik

Flinte: Das Heimverteidigungspaket

Nutzung von Schießriemen (3): Der Cross-Body Sling

Zubehör

Wo ist mein Gewehr?: Concamo Ghosthood Rifle

Das Kalenderblatt

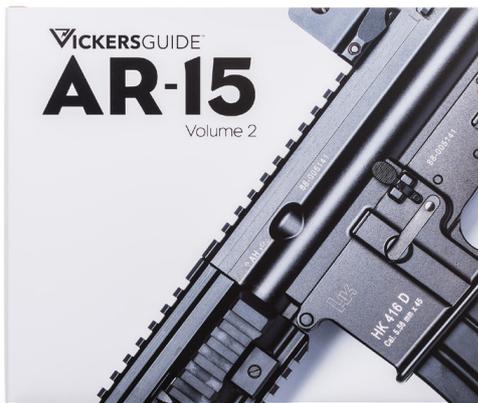
25 Jahre Außerdienststellung der B1 Kommando-Kp.





VICKERSGUIDE™

Vickers Guide AR-15 Vol. 2 & 1911



Der US-amerikanische Schießausbilder und Waffenexperte Larry Vickers veröffentlichte in 2016 den Pilotband zu einer Fachbuchreihe; dem Vickers Guide. Im ersten, mittlerweile ausverkauften, Teil stellte er die amerikanischste aller Pistolen vor: Die 1911. (Eine 2. Auflage ist erhältlich.)

Im Folgeband widmet sich Larry Vickers einer weiteren Legende des Waffenbaus: Dem AR-15. Aufgrund der Fülle an Informationen wird es zum AR-15 zwei Bände geben. Volume 1 und Volume 2, welcher ab sofort erhältlich ist.

Alle Bücher werden ein einheitliches Querformat von 33 cm mal 28 cm haben und jedes wird exakt 352 Seiten dick sein. Die hohe Papierqualität resultiert in einem Gesamtgewicht von 2,9 kg. Die Fotos erheben künstlerischen Anspruch. In Europa wird es jeweils nur eine sehr limitierte Stückzahl geben. Alles in allem werden die Bücher der Reihe Vickers Guide schnell zu begehrten Sammlerobjekten avancieren.

Exklusiv, in Zusammenarbeit mit der Akademie 0/500, bei SIERRA-313 erhältlich.

Vickers Guide 1911 & AR-15 Volume 2 von Larry Vickers, James Rupley

Hardcover, 352 Seiten

Format: 33 cm x 28 cm x 3,3 cm

2. Auflage, Mai 2017

Gewicht: 2,9 kg

Preis: 99 Euro

Bezug über www.sierra-313.de





Von der Realität eingeholt

Bei Sonnenschein auf einer grünen Wiese sitzend, kann jeder über Selbstdisziplin und Verantwortung schwadronieren. Wie das Leben so spielt, wird man jedoch regelmäßig von der Realität eingeholt. Mentale Stärke zeigt sich nicht auf dem Gipfel des Berges, sondern am tiefsten Punkt des Tals.

Den tiefsten Punkt haben wir noch lange nicht erreicht, aber selbst eine kleine „Krise“, wie dieser Tage, wirkt schon als Katalysator und verstärkt vorhandene menschliche Eigenschaften. Arschkrampen werden größere Arschkrampen. Wertvolle Menschen gewinnen an Wert. (In welche Kategorie gehören Leute, die kleine Kinder von Spielplätzen vertreiben?)

Ebenso kristallisiert sich täglich der Typus des unverzagten Unternehmers heraus. Der nicht jammert, sondern Verantwortung übernimmt; der nach Wegen sucht, nicht nach Schuldigen.

Selbstdisziplin und Eigenverantwortung tun weh. Je mehr, desto besser. Bis das fette Ego und die Selbstgefälligkeit des eigenen kleinen, erbärmlichen Lebens anfangen abzubreckeln. Auf diesem Weg gibt es keine Abkürzung.

Ich wünsche eine Lektüre mit waffenkulturellem Erkenntnisgewinn.

Euer Henning Hoffmann
(Herausgeber)



Titelbild: Gezeichnet von Andrea Helm aus Texas, (Art of the Gun: <https://www.facebook.com/artofthegunandrea/>)

Seite 3 - Hausmitteilung

6 Gewehrkonzepte (8): Liberty Training Rifle (LTR)

10 Gut und teuer: Wilson Combat EDC X9 in 9x19

16 Langzeittest Black Label M4: 15.000 Schuss störungsfrei

22 6.8 Remington SPC: Barrett REC7 DI

28 Flinte: Das Heimverteidigungspaket

34 Munitionsträger de luxe: EDC Compact Shoulder Bag

36 Nutzung von Schießriemen (3): Der Cross-Body Sling

38 Wo ist mein Gewehr?: Concamo Ghosthood Rifle

42 Durchdachter Waldläufer: Woodsman Anorak Jacket

46 Fighting Fit: Sandsack-Training mit SC

50 Das Kalenderblatt: Kommandomann geh' Du voran

57 Buchvorstellungen: „La Guerra moderne“ von Colonel Roger Trinquier

58 Vorschau & Impressum





DIRECT ACTION®

HALIFAX®

BACKPACK

Hergestellt aus Laminat und Cordura® 500D

•
Schnellverschlüsse an Zahnpfannen

•
Innen mit Velourbezug zum Anbringen von zusätzlichem Zubehör



WWW.DIRECTACTIONGEAR.COM



Das LTR aus Ausgabe Nr. 17, ein Savage Mark II Camo im Kaliber .22 lfb

Liberty Training Rifle

Von Christian Väh

Der Begriff Liberty Training Rifle (LTR) bezeichnet eine für jedermann verfügbare Trainingswaffe, mit der besonders effizient Grundlagen des Gewehrschießens geübt werden können

Der Begriff Liberty Training Rifle (LTR) wurde im Umfeld von Project Appleseed geprägt (Waffenkultur Nr. 13, Seite 6). In dieser gemeinnützigen Organisation haben sich US-amerikanische Gewehrschützen zusammengeschlossen, um jedem Amerikaner die Grundlagen im Umgang mit einem Gewehr wieder nahe zu bringen. Nach Ansicht der Initiatoren hinter Project Appleseed sind diese Fähigkeiten der US-amerikanischen Gesellschaft querschnittlich abhandengekommen. Programmatisch wird Project Appleseed durch die Mentalität getragen, dass die Freiheit und Unabhängigkeit einer Gesellschaft nur durch privaten Waffenbesitz gewährleistet werden kann. Insbesondere durch den Besitz eines Gewehrs und die Fähigkeit seiner Anwendung.

Gewehre im Kaliber .22 lfb sind weit mehr, als nur „Spaßbringer“

Taktisches Problem

Ein LTR dient zwei Zielsetzungen. Zum einen übernimmt es die Funktion eines preiswerten Trainingsgerätes, dass mit wenigen Modifikationen an die Handhabungsechtzeit eines Karabiners angepasst werden kann. Neben der Kostenreduzierung, kann hier auch die eingeschränkte Verfügbarkeit von geeigneten Schießstätten im näheren Umfeld ein Anlass zur Anschaffung sein. Noch finden sich in Deutschland flächendeckend Schießstände, die für Waffen im



Das Vorkompressions-System wird durch Ab- und Anklappen des Handschutzes bedient. (Foto: Crosman)

Kaliber .22 lfb zugelassen sind. Die benötigte Standardentfernung von 25 Metern ist so gut wie immer auch auf nicht frei begehbaren Bahnen vorhanden. Zum anderen dient eine solche Waffe als Schulungsinstrument für Nachwuchsschützen. Aufgrund des sehr geringen Rückstoßes besonders geeignet für Kinder und Jugendliche, sollten auch Erwachsene nicht ihr Ego zwischen sich und ein LTR stellen. Eine moderne und realitätsnahe Schießausbildung folgt, egal für welche Zielgruppe, einem aufeinander aufbauenden System von Lernzielen und -stufen. Die dazugehörigen Werkzeuge und Lehrmethoden ändern sich dabei je nach Lernschritt. Gerade für die Sicherheitserziehung, das Erlernen der vier Grundfertigkeiten und die ersten Gehversuche mit einer effizienten Schießtechnik anhand von Referenzpunkten kann ein LTR auch für erwachsene Neulinge sehr gewinnbringend

sein. Fortgeschrittene können Grundlagenfähigkeiten kostengünstig aufrechterhalten.

Konzept LTR .22

In Missachtung ihres wahren Potentials werden Gewehre im Kaliber .22 lfb manchmal nur als „Spaßbringer“ abgetan. Dabei wird verkannt, welches hohe Maß an Trainingsfortschritt mit diesen Waffen erzielt werden kann und wie effizient die Ausbildung gestaltet werden kann. Die Vorteile liegen auf der Hand: Die Anschaffungskosten der Waffe sind relativ gering, die Munition ist preisgünstig und zum strukturierten Üben reicht eine 25-m-Bahn. Abmaße und Gewicht lassen .22-lfb-Gewehre auch für Kinder und Jugendliche zu einem interessanten und nützlichen Trainingsinstrument werden. Alles was mit den „richtigen“ und „großen“ Gewehren gemacht wird, kann mit einer .22er gleichermaßen umgesetzt



werden: Das Leben von Sicherheitsregeln, die Handhabung, wie z.B. Ladetätigkeiten, der Aufbau einer stabilen Schießplattform mit Unterstützung eines Schießriemens und natürlich das Umsetzen von Grundfertigkeiten des Schießens, um einen präzisen Treffer anzubringen. Das Ziel des Trainings sollte sein, zu jedem beliebigen Zeitpunkt eine Durchschnittsstreuung von 0,6‰ zu erreichen. Die Realisierung eines LTR im Kaliber .22 lässt sich in der Waffenkultur-Ausgabe Nr. 17 nachlesen.

Konzept .177

Der Idee, einer für jedermann zugänglichen Ausbildung in den vier Grundfertigkeiten und den Grundlagen der Schießtechnik folgend, stellt sich die Frage nach der Eignung von vollkommen einschränkungsfrei zu erwerbenden Schusswaffen. Jeder volljährige, deutsche Staatsbürger kann ohne weitere Beschränkungen Luftgewehre bis zu einer Leistungsfähigkeit von maximal 7,5 Joule erwerben. Auf dem eigenen Grundstück oder in den eigenen vier Wänden ist das Schießen mit diesen Waffen erlaubt, insofern sichergestellt ist, dass kein Projektil diesen Bereich verlässt. Im Vergleich zu einem bereits sehr günstigen LTR im Kaliber .22 sinken die Kosten noch einmal drastisch: Es wird keine spezielle Schießstätte benötigt und die Anschaffung der Waffe sowie die Munitionsversorgung ist noch günstiger. Bislang waren die üblichen Luftgewehrmodelle jedoch aufgrund ihrer Ausgestaltung nur bedingt zur Nutzung als LTR geeignet. Mittlerweile steht jedoch eine Option zur Verfügung: Das M4-177 des US-amerikanischen Herstellers Crosman.

Echte Gewehrschützen werden immer einen Weg finden, sich zu beüben

Crosman M4-177

Hierbei handelt es sich um einen Luftgewehrhybriden der sowohl Geschosse im Kaliber .177 (4,5 Millimeter Diabolos) als auch Airsoft-BB-Rundkugeln aus Stahl verschießen kann. Das Vorkompressions-System (ähnlich den altbekannten „Knickern“) bleibt innerhalb der deutschen Leistungsgrenze von 7,5 Joule. Dabei lässt sich die gewünschte Energiehöhe vor jedem Schuss neu einstellen – zwischen drei und zehn Pumpstößen ist ein sicherer Betrieb möglich. So kann die Energie je nach Kugelfang oder zur Erhöhung der Sicherheit bei Abprallern in Wohnräumen angepasst werden. Vor der Schussabgabe wird der Handschutz nach unten geklappt und wieder nach oben gedrückt (siehe Abbildung). Das Gewehr ist vom Design und den Abmessungen her einem Standard-M4 der United States Army nachempfunden, inklusive verstellbarer



Die offene Visierung ist der Standardvisierung der United States Army nachempfunden

Lochkimme und Schubschaft. Die Waffe ist komplett aus Kunststoff gefertigt und mit ca. 1,7 Kilogramm leichter als das Original. Die Verarbeitung erscheint äußerlich auf den ersten Blick nicht sonderlich hochwertig. Allerdings konnte der Autor über das vergangene Jahr eine Trainingseinheit pro Woche durchführen – bislang ohne Störungen oder Schäden. Der gezogene Lauf ist aus Stahl gefertigt. Entsprechende Ösen

ermöglichen auch das Anbringen eines Riemens. Geladen wird das M4-177 mit einem kleinen Magazinstreifen für fünf .177-Geschosse oder mit bis zu 350 Stahl-BB's im Gehäuse. Das Diabolo-Magazin und der Justierschlüssel werden in der Magazinatruppe verstaut. Der Justiervorgang gestaltet sich exakt nach der bekannten 25-m-Methode, allerdings verkürzt auf neun Meter: ein langer Flur oder ein kurzes Gartenstück



Neun Meter werden benötigt: egal ob im Garten oder wie hier liegend freihändig in einem langen Flur

genügt für alle Schießübungen. Die Eigenpräzision der Waffe ist dabei hoch genug, um auf diese Distanz immer eine Präzision von 1‰ zu erreichen. Dazu muss bei der Übungsgestaltung und der Zielauswahl auf die korrekte Umsetzung des Präzisionsanspruches geachtet werden: Auf die angesprochene Entfernung von neun Metern sollten die Treffer daher innerhalb einer Fläche von 0,9 x 0,9 Zentimetern liegen (1‰). Einfache Ringscheiben sind äußerst kostengünstig, ab etwa 40 Euro sind auch kleine Stahlpendelziele erhältlich. Die Anschaffung eines Kugelfangs ist besonders für die Verwendung in Innenräumen dringend anzuraten. Wie auch beim Trockentraining ist eine sichere Übungsumgebung Pflicht. Andere Familienmitglieder oder Tiere dürfen nicht unbemerkt in die Trefferzone gelangen können.

Fazit

Um einen hohen Präzisionsanspruch zu erfüllen, muss man nicht mehrmals die Woche einen Schießstand buchen. Die eigenen Fähigkeiten zu verbessern und dann zu erhalten, ist auf vielfältige Weise möglich. Wer Ausreden sucht, hat nicht verstanden, worum es geht. Echte Gewehrshützen werden immer einen Weg finden, sich zu beüben. Das Konzept des Liberty Training Rifle ist weltweit millionenfach bewährt, keiner sollte sich zu schade sein die kleinen „Spasmacher“ auch mal ernst zu nehmen. Und im Lockdown nicht vergessen: Die körperliche Leistungsfähigkeit sollte parallel zu den Schießfertigkeiten gesteigert werden. Denn wer seinen Puls schneller runterbekommt, hat auch früher ein Visierbild.

Technische Daten

Modell: M4-177
Hersteller: Crosman Corporation, Bloomfield NY, USA
Waffenart: Pneumatic Pump Air Rifle (Vorkompressions-Luftgewehr)
Kaliber: .177 (4,5 mm Diabolo bzw. 4,5 mm BB)
Magazinkapazität: 5 Schuss / 350 Schuss
Visierung: offen, Lochkimme und Korn
Gesamtlänge: 78 - 86 cm (verstellbarer Schubschaft)
Energie: max. 7,5 Joule
Gewicht: 1,7 Kilogramm
Preis: ab 120 Euro

SCHIESSKURSE MIT AKADEMIE 0/500®

AKADEMIE 0/500

Seit Ende 2007 bietet Akademie 0/500 in regelmäßiger Folge und bundesweit Schießkurse an. Die Lehrinhalte aller Kurse folgen dabei internationalen Standards. Ziel ist, dem Privatwaffenbesitzer aus Deutschland, Österreich und der Schweiz eine qualitativ hochwertige Schießausbildung zukommen zu lassen.



TERMINE 2021

Ismaning

19. Februar 2021 (Glock Werkstatt 14 bis 18 Uhr)
20. und 21. Februar 2021 (Surgical Speed Shooting)

Bad Soden

13. und 14. März 2021 (Surgical Speed Shooting)

Bocholt

18. März 2021 (Pistole 1)
19. März 2021 (SL-Gewehr 1)
20. März 2021 (Flinte)
20. und 21. März 2021 (Gewehrkurs CCO)

Melle

9. und 10. April 2021 (Surgical Speed Shooting)
11. April 2021 (Pistole 4 – Ergänzung zum SSS)

Ismaning

16. April 2021 (Glock Werkstatt 14 bis 18 Uhr)
17. und 18. April 2021 (Surgical Speed Shooting)

Schweiz

22. April 2021 (SL-Gewehr 1)
23. und 24. April 2021 (Gewehrkurs CCO)

Königs Wusterhausen

7. und 8. Mai 2021 (Surgical Speed Shooting)

Tschechien

14. und 15. Mai 2021 (Flinte Homedefense)

Schweiz

30. Mai bis 3. Juni 2021 (ZF1000)
(Teilnahmebedingungen beachten)

Tschechien

10. Juni 2021 (Pistole 1+)
11. und 12. Juni 2021 (Gewehrkurs CCO)

Melle

17. Juni 2021 (Pistole 1)
18. bis 20. Juni 2021 (Robust Pistol Management®)

St. Pölten (A)

7. und 8. Juli 2021 (Surgical Speed Shooting)
9. bis 11. Juli 2021 (RPM+)

St. Pölten (A)

27. bis 29. August 2021 (RPM+)

Melle

2. September 2021 (Pistole 1)
3. bis 5. September 2021 (Robust Pistol Management®)

REFERENZEN



Pat McNamara von TMACS:

"Henning has a firm grip (pun intended) on the fundamentals and the ability to convey a thought that is palatable to the intended recipient. His skills and calm demeanor are what one would hope for when seeking firearms instructions. He is capable of working with a diverse skill set disparity, therefore, regardless of your capability level, you will no doubt see an increase in your marksmanship prowess."



Paul Howe von Combat Shooting and Tactics (CSAT):

"Henning will provide you with an exceptional class and training experience."

www.combatshootingandtactics.com

Buchung und weitere Informationen unter:

WWW.0-500.ORG



Foto: Hersteller

Gut und teuer

Von Dr. Matthias Dominok

Wilson Combat ist bekannt für seine handgefertigten 1911er Pistolen. 2017 präsentierte das Unternehmen mit der EDC X9 eine neu entwickelte Waffe im Format einer Glock 19 im Kaliber 9x19 mm. Die Waffenkultur hat sie sich angesehen

Die hier vorgestellte EDC X9 kostet bei einem deutschen Importeur ca. 4.250 Euro. Für diese Summe lassen sich sieben Exemplare der Glock 19 erwerben und vom Restgeld ein vernünftiges Holster sowie mehrere Ersatzmagazine. Oder alternativ eine Glock 19 samt Zubehör und Munition sowie mehrere Kurstage einer hochwertigen Ausbildung an der Waffe. Es ist daher aus objektiver Sicht nicht unvernünftig, das Lesen des vorliegenden Artikels an dieser Stelle abubrechen und die dadurch gesparte Lebenszeit anderweitig einzusetzen. Auf der anderen Seite ist es eine grundlegende Eigenschaft des Menschen, auch unvernünftige Dinge zu tun. Wäre es anders, so ließe sich beispielsweise keine einzige mechanische Luxusuhr verkaufen, die für viel Geld die Zeit erheblich ungenauer anzeigt, als die billigste Funkuhr. Womöglich ist also die EDC X9 doch einer näheren Betrachtung wert.

Wilson Combat

Bill Wilson, der Gründer von Wilson Combat, ist ein Pionier der 1911-Custom-Szene in den USA. Er begann Ende der 1970er-Jahre mit dem Tuning von 1911ern und machte sich in der damaligen Szene des praktischen Schießens mit seiner Arbeit rasch einen Namen. Heute fertigt Wilson Combat nicht nur 1911er, sondern auch Gewehre des AR-Typs oder eben auch Waffen der EDC-X9 Familie.

Wilson Combat ist naturgemäß der klassischen 1911 im Kaliber .45 ACP besonders zugetan. Auch dort konnte man sich jedoch nicht der Erkenntnis verschließen, dass die 1911 mit ihrem typischen Acht-Schuss-Magazin in Sachen Magazinkapazität nicht mehr dem aktuellen technischen Stand bei Verteidigungspistolen entspricht. Dieser Kritikpunkt trifft auf die 1911 im Kaliber 9x19 mm zwar in geringerem Maße zu, weil solche Waffen regelmäßig eine Magazinkapazität von zehn Schuss aufweisen. Dieser Vorteil wird jedoch durch die typischerweise geringere Zuverlässigkeit der 1911 im Kaliber 9x19 mm zunichte gemacht.

Neukonstruktion in 9x19

Neukonstruktion in 9x19

Etwa 2015 fiel vor diesem Hintergrund bei Wilson Combat die Entscheidung, eine ganz neue Waffe zu konstruieren. Ziel war es, in kompakten Abmessungen die Vorteile der 1911 - gute Ergonomie und guter Abzug - mit der Magazinkapazität der allgegenwärtigen Polymerpistolen zu verbinden. Daneben sollte die Waffe herausragend zuverlässig sein und dennoch den Präzisionsstandards von Wilson Combat genügen.

Magazine der Walther PPQ

Im Hinblick auf die geforderte Magazinkapazität wurde die Waffe von Anfang an für das Kaliber 9x19 mm konzipiert. Wilson Combat entwickelte hierfür kein eigenes



Magazin, sondern baute die EDC X9 um das Magazin der Walther PPQ herum. In einem Interview erklärte Bill Wilson dazu, dass dieses Magazin sehr zuverlässig und das kürzeste 15-Schuss-Magazin in 9x19 mm auf dem Markt gewesen sei. Es habe daher kein Grund dafür bestanden, das Rad neu zu erfinden. Wegen des unterschiedlichen Ausschnitts für den Magazinhalter passen unmodifizierte Magazine der Walther PPQ allerdings nicht in die EDC X9. Inzwischen bietet Wilson Combat auch ein 18schüssiges Magazin mit einem größeren Magazinboden an.

Die Entwicklungsphase der Waffe erstreckte sich über drei Generationen von Prototypen. In technischer Hinsicht erforderte die gegenüber der 1911 andere Geometrie des Griffstücks Modifikationen am Abzugssystem, das jedoch noch immer nach dem Single Action Prinzip funktioniert. Daneben unterscheidet sich die EDC X9 auch in einigen weiteren Details von der klassischen 1911. Sie passt aber in die meisten Holster, die für vierzöllige 1911er gedacht sind.

Empfohlene Wechselintervalle für Federn liegen bei 6.000 Schuss

Die Waffe

Die 835 Gramm schwere EDC X9 verzichtet auf ein Polymergriffstück. Das Griffstück besteht aus 7075 T6 Aluminium, der Verschluss aus Stahl der Spezifikation 416R. Der Verschluss ist mit einer sehr harten und reibungsarmen DLC-Beschichtung ausgestattet. Das Griffstück ist mit einer keramischen, seidenmattschwarzen Beschichtung versehen, die laut Hersteller guten Schutz gegen Verschleiß und Korrosion bei guten Gleiteigenschaften bietet. Wilson Combat bietet diese Beschichtung unter dem Namen „Armor-Tuff“ in verschiedenen Farben und Ausführungen an.

Verschluss und Visierung

Der rund 300 Gramm schwere Verschluss beherbergt im Gegensatz zu klassischen 1911 einen externen Auszieher. Der Schlitten ist an seiner Oberseite mit Längsrillen (30 LPI) versehen, die einer Blendung des Schützen beim Zielen entgegenwirken sollen. In seine Rückseite, ebenso in die Rückseite der Kimme, sind aus dem gleichen Grund Querrillen (40 LPI) eingefräst. Die oberen Seitenflächen sind - wie für Wilson Combat typisch - in einem 45-Grad-Winkel abgeschrägt („Tri-Top“-Profil), was den Verschluss schlank und handschmeichlerisch macht. An den Seiten des Verschlusses sind vorne und hinten jeweils Fräsungen im sog. „X-Tac“-Muster angebracht. Sie bieten einen guten Halt bei der Manipulation des



Wilson Combat EDC X9 im Kaliber 9x19 mit 15-Schuss Magazin



Die „X-Tac“ Fräsungen am Schlitten und am Griffstück bieten eine gute Haptik

Verschlusses. Das schmale Korn verfügt in der vorliegenden Waffe über eine grüne Fiberglaseinlage, wobei Wilson Combat auch andere Varianten anbietet. Die Kimme besitzt einen U-förmigen Einschnitt und ist in Höhe und Seite verstellbar.

Lauf und Schließfeder

Der seidenmatt gestrahlte, 129 Gramm schwere und vier Zoll lange Lauf verfügt über mehrere Flutungen. Diese sollen Platz für Verschmutzungen schaffen und damit die Zuverlässigkeit erhöhen - dazu sehen sie schön aus. Der Lauf besitzt eine eigene Zuführrampe, die perfekt poliert ist. Er wird vorne im Verschluss ohne Bushing geführt und ist im Mündungsbereich trompetenförmig geweitet, um die Zentrierung im Verschluss zu gewährleisten. Die Mündung

selbst ist deutlich angesenkt. Eine Beschädigung im geschossführenden Bereich erscheint bei normalem Gebrauch daher ausgeschlossen. Der Lauf offenbart durch seine Bauelemente auch die ungewöhnliche Auslegung der Verriegelung des Verschlusses. Einerseits besitzt er an seiner Unterseite zur Steuerung der Ent- und Verriegelung ein Kettenglied, wie es von der 1911 bekannt ist. Es fehlen jedoch deren beide Verriegelungskämme an der Laufoberseite. Die EDC X9 verriegelt nämlich, wie fast alle modernen Selbstladepistolen, im Auswurffenster des Verschlusses. Der Lauf verfügt daher am vorderen Bereich des Patronenlagers über eine entsprechende Verriegelungskante. Auch dieses Konstruktionselement soll nach Angaben von Bill Wilson die Zuverlässigkeit der Waffe bei starker Verschmutzung



Kurze Schienen zur Führung des Verschlusses. Sie sollen die Zuverlässigkeit erhöhen, ohne die Präzision zu verringern



Ausreichend groß und trotzdem nicht im Weg: Verschlussfanghebel und manuelle Sicherung. Gut zu erkennen sind auch die Linienfräsungen an Ober- und Rückseite des Verschlusses



und schlechter Schmierung verbessern. Die Schließfeder lässt sich von ihrer Führungsstange trennen und wird vorne im Verschluss durch eine Buchse gehalten. An der vorderen Seite der Feder sind die Windungen offen, was beim Wiedereinbau der Feder zu beachten ist. Auf der Federführungsstange verbaut Wilson Combat serienmäßig einen Rückstoßpuffer aus blauem Kunststoff („Shok-Buff“).

Alles an der EDC X9 fühlt sich sehr hochwertig an

Griffstück

Das Griffstück unterscheidet sich in einigen Punkten von der 1911. Besonders auffällig ist das Fehlen der Griffstücksicherung. Bei näherer Betrachtung offenbart sich zudem das Fehlen von Griffschrauben - sie können sich daher weder lösen, verloren gehen noch beim Entfernen rundgedreht werden. Die wegen des Fehlens von Schrauben sehr dünnen Griffschalen sitzen in Aussparungen des Griffstücks und werden dort vom Griffücken fixiert. Dieser lässt sich nach dem Vorbild der Browning BDA mit einem einfachen Durchschlag entriegeln, um die Achse des Sicherungshebels wegschwenken und nach Herausziehen der Sicherung samt Achse ganz entfernen. Für die EDC X9 sind zwei verschiedene Griffücken verfügbar, die vorliegende Waffe ist mit dem kleineren der beiden ausgestattet. Die Griffschalen - hier im Farbton „dirty olive“ - bestehen aus G10 und werden von der Firma VZ Grips für Wilson Combat gefertigt. Das für die Firma typische „Starburst“-Muster vermittelt einen sicheren Halt der Waffe in der Hand. Hierzu tragen auch die Fräsungen an der Vorderseite des Griffes und auf dem Griffücken bei, die ebenfalls im „X-Tac“-Muster ausgeführt sind.

Die Laufschiene für den Verschluss sind kürzer als bei der 1911. Diese konstruktive Maßnahme soll laut Wilson Combat die Zuverlässigkeit der Waffe unter erschwerten Betriebsbedingungen durch die Verringerung der Reibung zwischen beiden Bauteilen erhöhen. Der Erhöhung der Zuverlässigkeit dient auch das Winkelverhältnis zwischen Griffstück und Magazin. Dieses sorgt dafür, dass die oberste Patrone im Magazin jeweils waagrecht vor der Zuführrampe des Patronenlagers positioniert wird und so mit minimalem Potential für Störungen zugeführt werden kann.

Bedienelemente

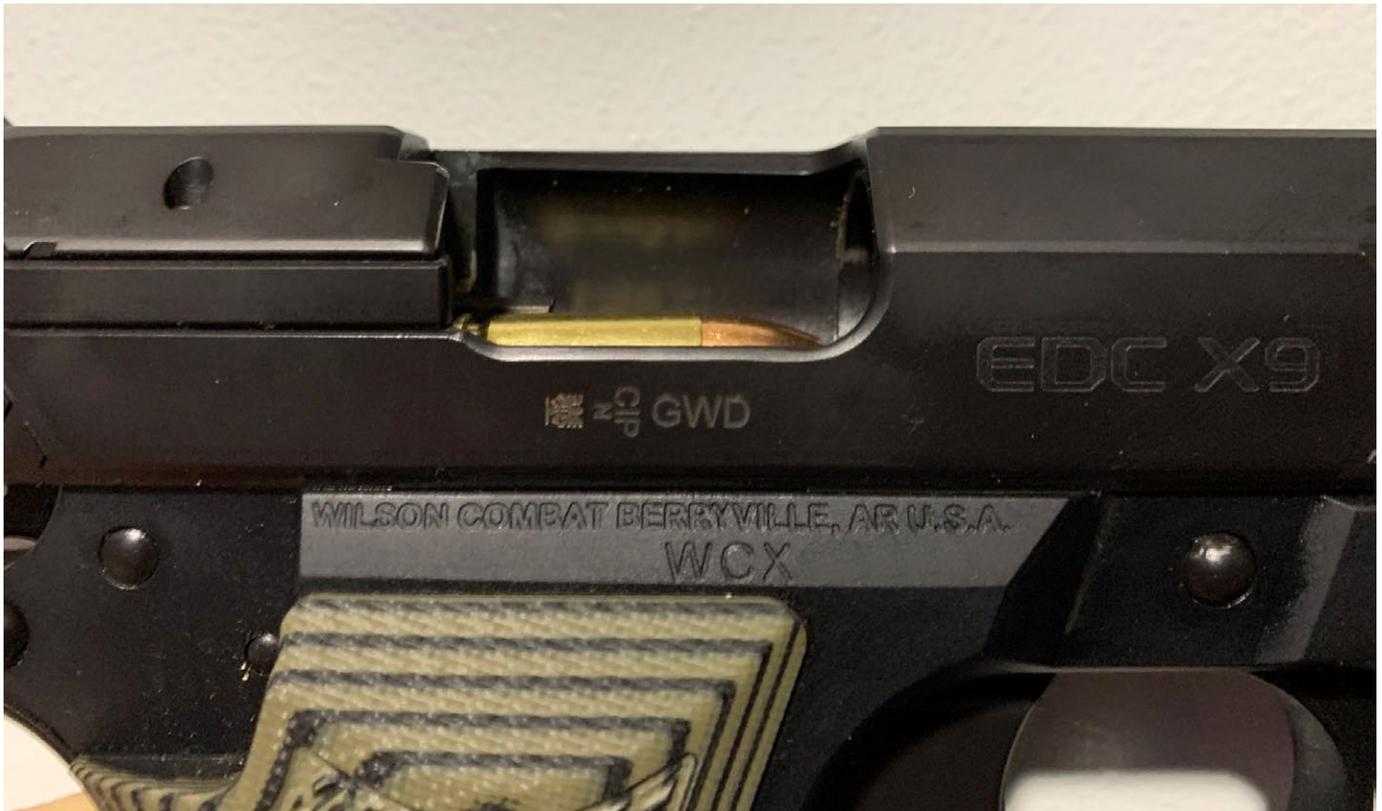
Die manuelle Sicherung ist gut gelungen. Ihre Größe und ihr Betätigungswiderstand sind perfekt und der Hebel rastet in seinen Endpositionen mit einem akustisch und taktil befriedigenden „Klick“ klar definiert ein. An der hiesigen Waffe ist eine einseitige



Die Griffschalen aus G10 kommen ohne Befestigungsschrauben aus (Farbton dirty olive)



Lauf mit Schließfeder, Führungsstange mit Puffer und Buchse

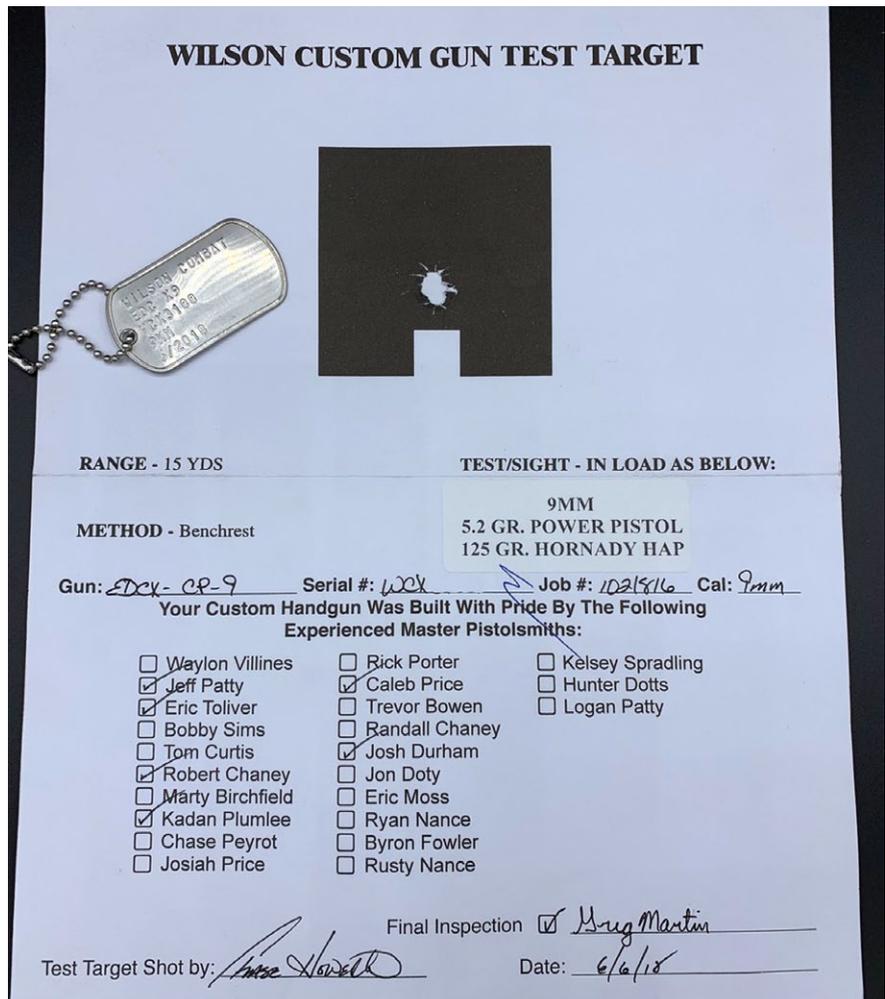


Die oberste Patrone des Magazins wird waagrecht vor der Rampe des Laufs positioniert

ge Sicherung verbaut; es ist jedoch optional auch eine beidseitige Sicherung erhältlich. Genauso gelungen ist der Schlittenfanghebel. Er ist weder zu groß noch zu klein und erlaubt eine schnelle und zuverlässige Freigabe des gefangenen Verschlusses. Auch der Magazinauslöser hat die richtige Größe und lässt sich gut erreichen und betätigen. Das Abzugszüngel ist nach Art der 1911 gestaltet, bewegt sich also beim Abkrümmen linear nach hinten. Wilson Combat bietet für die EDC X9 drei verschiedene Längen des Züngels an, sodass der Schütze die Abzugsposition entsprechend der Länge seiner Finger auswählen kann. In der hier abgebildeten Waffe ist das längste Züngel verbaut. Das vorliegende Griffstück ist an das klassische Vorbild der 1911 angelehnt. Es ist jedoch auch eine Variante mit Picatinny-schiene zur Montage eines Waffenlichts erhältlich. Als weitere Varianten bietet Wilson Combat die Waffe inzwischen auch als EDC X9L bzw. X9S als Longslide- bzw. Subkompaktvariante an.

Auf dem Schießstand

Pandemiebedingt konnten mit der Testwaffe bislang leider noch keine eintausend Schuss gemacht werden. Die nachfolgend geschilderten Eindrücke beruhen daher auf einer nur kurzen Gebrauchsphase. Die Handhabung der Waffe macht einfach Spaß. Alles an der EDC X9 fühlt sich sehr hochwertig an. Alle beweglichen Teile sind saugend eingepasst und lassen sich dennoch leicht bewegen. Es ist schlicht beein-



Werksschussbild: Drei Schuss aus 15 yards



drückend, wie samtig etwa der Schlitten auf dem Griffstück läuft und der Verschluss ver- und entriegelt. Es klappert nichts. Auch das Griffgefühl ist hervorragend. Die Texturen der Griffpartie beißen sich in die Hand, ohne sie durch ein zu aggressives Checkering „aufzufressen“. Die Form des Griffes ist weder zu groß noch zu klein. Wilson Combat gibt an, dass der Griff der EDC X9 trotz des doppelreihigen Magazins einen kleineren Umfang besitzt, als der einer 1911.

Die Visierung funktioniert erwartungsgemäß gut. Sie ist fein genug für präzises Zielen und dank des leuchtend grünen Fiberglaseinsatzes im Korn auch unter Zeitdruck gut verwendbar. Die Position des Schlittenfanghebels ist so gewählt, dass der Daumen der Schusshand ihn im beidhändigen Anschlag allenfalls an der Spitze berührt. Ein unbeabsichtigtes Betätigen beim letzten Schuss ist damit ausgeschlossen und kam bislang bei der Erprobung der Waffe nicht vor. Preis dieser Positionierung ist natürlich, dass der Hebel für den Daumen der rechten Hand ohne Umgreifen kaum erreichbar ist und daher mit dem Daumen der Unterstützungshand betätigt werden sollte.

Der Abzug entpuppte sich als kleine Enttäuschung - nicht weil er schlecht ist, sondern weil er sich jedenfalls nicht so außergewöhnlich gut anfühlt, wie der Rest der Waffe. Nach ca. zwei Millimeter Abzugsweg befindet sich der Abzug am Druckpunkt und bricht dann nach ca. einem weiteren Millimeter Weg zwischen 1.900 und 2.000 Gramm. Der Reset ist deutlich wahrnehmbar und erfolgt nach etwa zwei Millimeter Abzugsweg. Rein objektiv erleichtert

der Abzug präzise Schüsse und schnelle Schussfolgen, subjektiv lässt er aber jene betonte Glasigkeit beim Auslösen vermissen, wie man sie bei einem High-End-Produkt erwartet. Bei einer Pistole, die ausdrücklich als Gebrauchswaffe konzipiert ist, ist das aber nicht unbedingt ein Umstand, der der Waffe angelastet werden kann.

Präzision

Die mechanische und praktische Präzision der Waffe ist außergewöhnlich gut. Wilson Combat garantiert einen Streukreis von 1,5 Zoll auf 25 yards. Jeder Waffe ist ein Anschussbild mit drei Schuss aus 15 yards beigefügt. Bei der vorliegenden Waffe zeigte sich darauf ein einziges ausgefranztes Loch. Der Abzug der Waffe macht es leicht, dieses Potential abzurufen. Auf sieben Meter gelangen dem geübten Schützen jedenfalls ohne besondere Anstrengung Loch-in-Loch-Gruppen. Das gelingt mit einer aktuellen Glock auch, es erfordert allerdings mehr Trainingsaufwand. Die EDC X9 gaukelt dem ungeübten Schützen daher einen Trainingsstand vor, den er nicht hat - und der sich in Luft auflöst, wenn nur eine „normale“ Gebrauchspistole greifbar ist.

Die Waffe lässt sich sehr angenehm schießen, der Rückstoß ist für eine Waffe im Kaliber 9x19 mm zwar nicht außergewöhnlich gering, aber angenehm und gut beherrschbar. Die Zuverlässigkeit der Testwaffe lag bei einhundert Prozent, obwohl auf ein initiales Ölen der Pistole bewusst verzichtet wurde. Die von Wilson Combat empfohlenen Wechselintervalle für die Federn von Auszieher und Schlagbolzen von 6.000 Schuss lassen jedoch erahnen, dass diese Waffe

Technische Daten

Hersteller: Wilson Combat, Berryville (Arkansas), USA
 Modell: EDC X9
 Waffenart: Selbstladepistole
 Abzugssystem: Single Action Only
 Kaliber: 9x19 mm
 Lauflänge: 4" / 102 mm
 Abmessungen: ca. 18,8 cm x 13,3 cm
 Gewicht: 835 Gramm (mit leerem 15-Schuss-Magazin)
 Magazinkapazität: 15 oder 18 Schuss
 Preis: Ca. 4.250 Euro
 Bezugsquellen: theduke.de / brownells-deutschland.de

nicht in gleichem Maße Vernachlässigungen ertragen dürfte, wie etwa eine Glock.

Schlussbetrachtung

Die EDC X9 ist eine präzise und zuverlässige Waffe. Das ist beispielsweise eine Glock 19 auch - für einen Bruchteil des Preises. Man kann die EDC X9 daher für obszön überteuert halten, wobei der Fairness halber zu erwähnen ist, dass ein Teil des hiesigen Preises dem Import der Waffe und nicht dem Hersteller zuzurechnen ist. Es ist aber letztlich sinnlos, die Frage des Preises zu stellen und zu beantworten. Die Waffe bietet bei der Benutzung eine sinnliche Erfahrung, die eine Glock 19 nicht bieten kann. Und jeder muss für sich selbst entscheiden, ob ihm dieser Faktor den erheblichen Aufpreis wert ist - wie bei der Wahl zwischen Rolex Submariner und Casio G-Shock.



Die EDC X9 in Longslide Ausführung mit 15-Schuss Magazin (Foto: Hersteller)



Weshalb mein AR-15 keine Störung hat...

Von Henning Hoffmann

Das Black Label M4 von Oberland Arms ist jetzt seit mehr als sechs Jahren in der Nutzung und absolvierte über 15.000 Schuss störungsfrei. An der Waffe kam sprichwörtlich der Laufwechsel eher, als die erste Störung. Weshalb das so ist, beschreibt dieser Beitrag

Testberichte zu Waffen sind allgegenwärtig. Meist sind das Tests ohne tiefere Aussagekraft und nicht selten „herstellerfinanzierte Produktneuvorstellungen“ so genannter „Influencer“. Mitunter reicht das Munitionsbudget der Tester nicht einmal für eine vierte oder fünfte Schussgruppe zur Streukreisermittlung.

Bei „Waffenkultur“ werden Testwaffen und das dafür erforderliche Munitionskontingent grundsätzlich angekauft. Der Test entzieht sich somit gänzlich der Einflussnahme des Herstellers. Manchmal geschieht der Ankauf zur Testabsicht sogar ohne Wissen des Herstellers. Wie das bspw. beim Black Label M4 von Oberland Arms im Sommer 2014 der Fall war. Durch den Erwerb werden im Gegensatz zur befristeten Leihgabe darüber hinaus längere Testzeiträume und höhere Schussbelastungen möglich. Wodurch sich das wahre Potential einer Waffe überhaupt erst zeigt.

Ziel und Methode

Die getesteten Waffen sollen im Langzeitversuch eine praxisgerechte und gebrauchss-



Die Verschlussbaugruppe zu Testbeginn



übliche Verwendung erfahren. Versuchs- anordnungen, die mit hoher Wahr- scheinlichkeit zur vollständigen oder teilweisen Zerstörung der Waffe führen („Härtetest“) werden ausdrücklich nicht unternommen. Das betrifft auch den Verschmutzungsgrad und die Reinigungsintervalle. Jede Maschi- ne wird mangels Pflege irgendwann ihren Dienst versagen. Im Langzeittest wird dieser Zustand jedoch nie bewusst herbeigeführt. Im Gegenteil: Es soll gezeigt werden, mit welchem Minimum an Reinigungsaufwand eine Waffe dauerhaft einsatzbereit bleiben kann. Durch die Methode der gebrauch- üblichen Verwendung wird ebenso der zu erwartende Verschleiß dokumentiert. Wie entwickeln sich Abzugsgewichte oder Streukreise? Ab welcher Schussbelastung neigt sich die Lebensdauer eines Laufes oder anderer stark beanspruchter Bauteile dem Ende entgegen?

Im gesamten Testzeitraum wurde die Waffe ausschließlich mit Standardfabrikmunition des Fabrikats GECO Target 4,1 Gramm be- nutzt.

15.000 Schuss störungsfrei

Black Label M4

Beim Oberland Arms Black Label M4 handelt es sich um ein „Oldschool“-AR-15. Es besitzt einen A2 Feuerdämpfer und den ty- pischen A2 Kornträger. Gefolgt vom runden M4 Vorderschaft mit Deltaringhalterung. Die hintere Visiereinrichtung ist serienmä- ßig ein Standard A2 Tragegriff mit Loch- kimme. Es ergibt sich ein militärtypisches Visierbild. Das Griffstück ist eine Eigenfer- tigung aus dem Hause Oberland im A2-Stil. Ebenso wie der 6-Positionen Schubschaft, den wir schon in Waffenkultur Nr. 16 näher beleuchtet hatten. Auch der Abzug ist ein Standardbauteil mit gemessenen 4 kg Ab- zugsgewicht. Der Lauf ist ein 14,5“ Lothar Walther Lauf. Die Dralllänge beträgt 1:7“. Beim Patronenlager handelt es sich um ein so genanntes OA-improved Lager. Die Zu- führung erfolgt über M4 Rampen. Dieses Gesamtpaket wechselte damals für 1.455 Euro den Besitzer. Im Lieferumfang, der auf 25 Meter eingeschossen Waffe, waren inkludiert: Ein 20er-Kunststoffmagazin enthal- ten, ein hochwertiger Hartschalenkoffer mit Zahlenschloss und eine sehr umfangreiche Bedienungsanleitung im A6-Format. Auf einen 4-Rail-Vorderschaft wurde bei der Anschaffung bewusst verzichtet. Er- fahrungen aus dem SIG 516 Langzeittest ergaben keinen unmittelbaren Zusatznut- zen durch die Picatinnysschienen, da keine Zusatzbauteile dort angebracht wurden. Ganz im Gegenteil: Die Rails wurden mit Abdeckplatten (sog. Rail Covers) versehen.



Die Verschlussbaugruppe nach etwa 13.000 Schuss



Nach etwa 3.000 Schuss wurden die Gasringe getauscht. Ein Gasring war gebrochen

Verwendete Optiken

Im Testverlauf wurden mehrere Optiken auf der Waffe verwendet. Die offene Visie- rung im Standard A2 Tragegriff des Aus- lieferzustands arbeitet wiederholgenau und ermöglicht präzise Schussabgaben. Ein Klick bewirkt hier eine seitliche Treffpunkt- verlagerung von 5 Millimeter auf der 25-m- Distanz.

Das M4 wurde sehr häufig mit einem Aim- point Micro T-2 benutzt. Hin und wieder erhielt die Waffe ein Zielfernrohr der Marke Vortex Razor HD 1-6x24. Als Bindeglied diente bei beiden Optiken eine Montage des schwedischen Herstellers SPUHR. Weniger häufig wurde ein BROWE BCO 4x32 mit ballistischem Absehen verwendet. In der zweiten Hälfte des Tests wurde das Black Label oft mit dem ELCAN Specter 1x/4x

geschossen, welches den Gesamtwert der Waffe verdreifachte. Aus Gewichtsgründen und im Sinne eines effektiven Trainings je- doch wurde das Gewehr überwiegend mit der offenen Visierung bestehend aus dem A2 Standardkorn und einer Klappkimme von Troy geschossen.

Zuverlässigkeit

Die Zuverlässigkeit der Waffe zu untersu- chen, war und ist ein wesentlicher Punkt im Langzeittest. Das Black Label M4 absolvierte bis dato über 15.000 Schuss störungsfrei. Was selbst im internationalen Maßstab ein Meilenstein ist. Mitunter erfolgten Reini- gungsintervalle erst nach 500 Schuss oder mehr und bei einem nicht unerheblichen Verschmutzungsgrad. Das Black Label M4 stellt damit unter Beweis, dass ein direct im-



Überwiegend wurde das Black Label M4 mit offener Visierung genutzt

pingement System nicht zwangsläufig störungsanfällig sein muss. Obwohl bei dem so genannten Stoner System die Pulvergase direkt in den Verschluss geleitet werden und ein entsprechend hoher Verschmutzungsgrad unumgänglich ist, arbeitet das Stoner M4 nicht weniger zuverlässig, als AR-15 Modelle mit einem Gaskolbensystem.

Wie lange hält ein Lauf? Vier Sekunden

Streukreisentwicklung

Neben der Zuverlässigkeit war auch von Interesse, wie sich die Präzision der Waffe mit zunehmender Schussbelastung verändern würde. Läufe unterliegen einem Verschleiß. Gewehrläufe moderner Selbstladewaffen erfahren eine besonders hohe Belastung, wenn sie aufgrund schneller und andauernder Schussfolgen sehr heiß geschossen werden.

Der knopfgezogene 14,5“ Lothar-Walther-Lauf des Black Label M4 ermöglichte zu Testbeginn eine jederzeit reproduzierbare durchschnittsbedingte Schützenstreuung von 0,4‰ (entspricht 4 cm / 100 Meter) bei Spitzenwerten mit knapp unter 0,2‰. Das bedeutet, die Schussgruppe lässt sich auf einhundert Meter mit dem Zeigefinger abdecken.



Empfehlenswert sind Klappvisiere aus Metall, wie bspw. vom Hersteller Troy



Diese für eine Gebrauchswaffe sehr ordentlichen Werte konnte das M4 trotz hoher Beanspruchung bis zu einer Schusszahl von etwa 8.000 halten. Erst jenseits der 8.000 Schuss wurden die 0,2‰ immer seltener. Jederzeit reproduzierbar wurde eine Streuung von 0,6‰ bei Spitzenwerten um die 0,4‰. Bei einer Gesamtbelastung von 8.000 bis 10.000 Schuss wurden die 0,8‰ immer häufiger.

Den besten Streukreis überhaupt erreichte das Black Label mit Gruppen um die 85 mm bis 93 mm auf einer Distanz von 500 Meter bei einer Schussbelastung von etwa 7.700 Schuss. Wohlgermerkt auf 500 Meter. Als Optik diente hierbei das ELCAN Specter 1x/4x. Verwendet wurde Standardfabrikmunition des Fabrikats GECO Target 4,1 Gramm.

Waffenhygiene beginnt mit der richtigen Wahl der Munition

Lebensdauer Lauf

Wie lange hält ein Lauf? Die Expertenantwort mit einem Augenzwinkern ist: Vier Sekunden. Diese Zeitspanne entspricht der effektiven Zeit, bei der sich mit einer Schussbelastung von 8.000 Schuss das Geschoss mit durchschnittlich 780 Meter pro Sekunde in einem 14,5" langen Lauf befindet.

Der Langzeittest zeigt, dass bis 8.000 Schuss Belastung keine signifikanten Präzisionsverluste eintreten. Zwischen 8.000 und 10.000 Schuss Streukreisveränderungen zu beobachten sind. Und jenseits der zehntausender Marke der präzise Einzelschuss aufgrund willkürlicher Ausreißer kaum mehr möglich ist.



Im Testzeitraum wurden ebenfalls benutzt: Das ELCAN Specter 1x/4x (montiert), das Vortex Razor HD Gen.2 (1-6x24) sowie das Aimpoint Micro (unten)

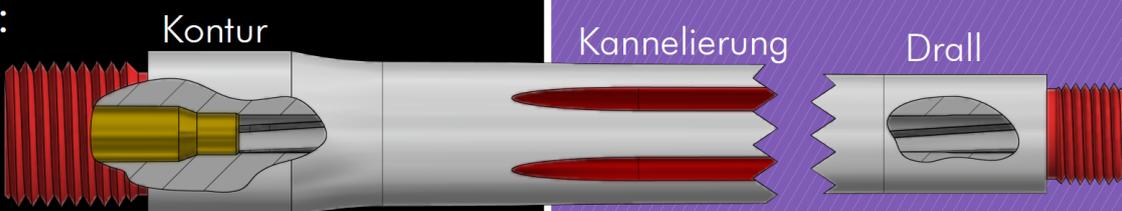


Das BROWE BCO 4x32 mit ballistischem Absehen und fester 4fach Vergrößerung wurde ebenfalls in einigen Trainingssitzungen verwendet

Custom-Made GUN BARRELS AND MORE

Ihre Wahl:

System:
-M98
-Rem700
-...



Patronenlager:
.223Rem; .308Win; 6,5CM; ...

LOTHAR WALTHER



Kannelierung

Drall

Mündung:

-Gewinde
-Match
-ballig
-11° Varmint

Material:
CrMo-Stahl oder rostfrei





Mitunter wurde die Waffe bis zu einem erheblichen Verschmutzungsgrad benutzt

Sonstige Verschleißteile

Im gesamten Testzeitraum mussten lediglich die Gasringe am Verschlusskopf einmal getauscht werden. Das geschah bei einer Schussbelastung von etwa 3.000 Schuss. Darüber hinaus ist bisher kein weiterer Verschleiß erkennbar, der einen Teilertausch zwingend erforderlich machen würde.

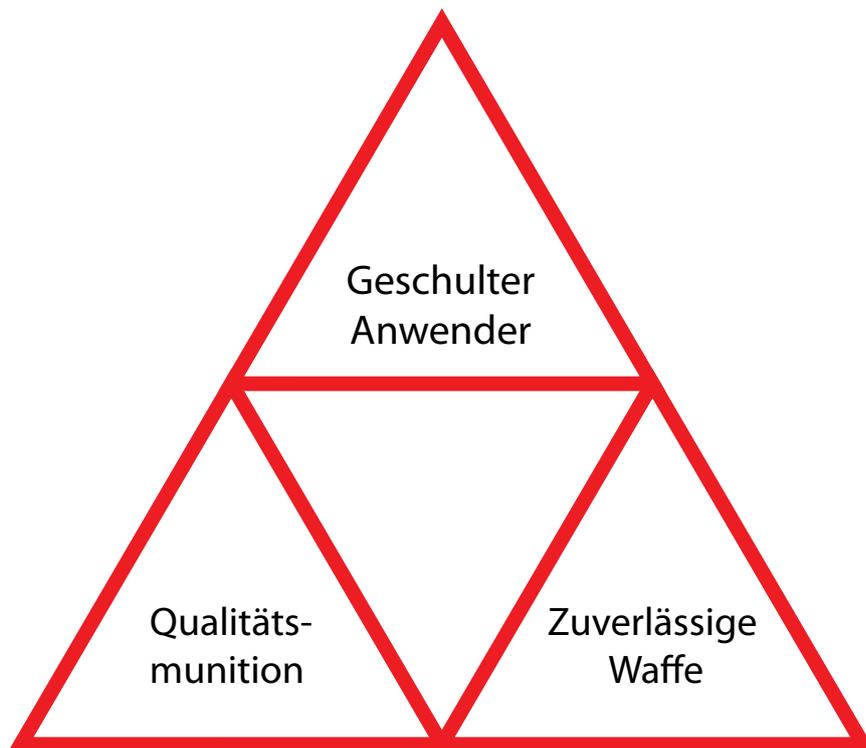
Störungen

Jede Störung hat ihre Ursache in einem der insgesamt vier Felder: Verschleiß, Verschmutzung, falsche Betriebsstoffe oder Fehlbedienung. Das trifft auf jede Maschine zu; nicht nur auf Schusswaffen.

Um störungsfrei zu schießen, kommt es auf eine stabile Triangel aus drei wesentlichen Teilen an:

Geschulter Anwender / Qualitätsmunition / Zuverlässige Waffe

Waffenhygiene beginnt mit der richtigen Wahl der Munition. Das preisgünstigste Fabrikat sollte von vornherein verworfen werden. Qualitätsmunition ist heutzutage am schadstofffreien bzw. schadstoffreduzierten Zündelement zu erkennen. Das Störungspotential sinkt allein dadurch drastisch. Dass das Black Label M4 zuverlässig ist, hat der Langzeittest bisher bewiesen. Die Vermutung liegt nahe, dass auch alle anderen



Geschulter Anwender / Qualitätsmunition / Zuverlässige Waffe

FENIX

Unsere neuen Importmarken



MEPROLIGHT



CAA USA

MADE IN THE U.S.A.



MAROM DOLPHIN

BEYOND LIMITS



Import und Vertrieb durch: Fenix GmbH
Zechenring 6 41836 Hückelhoven Deutschland
Tel.: +49 (0) 24 33 / 44 22 44 Fax: +49 (0) 24 33 / 44 22 43
Email: info@Fenix.de Website: www.Fenix.de

Anschussscheibe 25 Meter

- = 1. Schnittpunkt bei 50 Meter
- = 2. Schnittpunkt bei 180 Meter
- = +/- 35 cm tief auf 300 Meter



Eine typische Schussgruppe zur Haltepunktüberprüfung aus 25 Meter Entfernung. Die Gruppe ließe sich mit dem Daumen abdecken und ist daher als „gut“ klassifiziert. Sie entspricht der angestrebten schützenbedingten Durchschnittsstreuung von 1‰ (Liegendanschlag)

Modelle von Oberland Arms diesen Anspruch erfüllen.

Erfahrungsgemäß entstehen die meisten Waffenstörungen durch Fehlbedienung. Insbesondere bei der Anwendung von Waffen des Typs AR-15 ist ein Mindestmaß an Schulung erforderlich. Das beginnt beim Befüllen des Magazins mit maximal 28 Patronen, dem Einsetzen des Magazins in die Waffe und korrekten Handhabungsabläufen für Ladetätigkeiten.

Bei der zu beobachtenden Bandbreite an choreographischen Darbietung allein beim Laden und Nachladen eines AR-15, stockt einem der Atem. Viele Anwender sind weder mit dem Funktionsprinzip ihrer AR vertraut, noch kennen sie die Funktion ihrer Bedienelemente. Von einem koordinierten und strukturierten Ladevorgang kann keine Rede sein. Störungen, die nicht selten dem Hersteller oder Waffe angelastet werden sollen, sind somit vorprogrammiert.

Das Ganze wird zusätzlich noch negativ unterfüttert durch Internet-Kurzvideos. Der allgegenwärtige „Cool Guy with Carbine at Pistol Range“ trägt weder zum störungsfreien Schießen noch zum besseren Verständnis des Waffensystems AR-15 im Allgemeinen bei.

Für Schulung und Ausbildung sollte auf eine Routine zurückgegriffen werden, die über Jahrzehnte und tausendfach erprobt ist: Nämlich eine Waffenmanipulation, wie

sie die U.S. Army oder das U.S. Marine Corps seinen Soldaten beibringt.

Fazit

Nach sechs Jahren Langzeittest und einem neuen Lauf beginnt für das Black Label M4 das zweite Leben. Die Waffe wird auch weiterhin vollumfänglich benutzt und gehört keineswegs zum alten Eisen.

Service

Waffe www.oberlandarms.com

Schießkurse <https://0-500.org/>

Technische Daten

Modell: Black Label M4, Gen. III
Hersteller: Oberland Arms, Huglfing, BRD
Waffenart: Selbstladebüchse (direct impingement)
Kaliber: .223 Rem
Laufänge: 37 cm
Drall: 1:7", rechts
Magazinkapazität: 10 Schuss und alle gängigen Magazine
Visierung: A-2 Standardvisierung
Visierlinie: 38 cm
Abzugsgewicht (bei Testbeginn): 4 kg
Gesamtlänge: 79 bis 88 cm
Gewicht: 3,3 kg





Barrett rockt!

Von Jan Oettgen

Die Multi-Kaliber-Plattform REC7 aus dem Hause Barrett stellt in vielerlei Hinsicht eine interessante Alternative auf AR-Basis dar. Das Test-Gewehr im Kaliber 6.8 Rem SPC hat viel Power bei leichten drei Kilogramm Systemgewicht

Der Hersteller Barrett Firearms verspricht mit dem REC7 (REC – reliability-enhanced carbine) nicht weniger als eine deutlich gesteigerte Zuverlässigkeit der AR-Plattform. Ursprünglich hat Barrett das Gewehr als Nachfolger der M4-Familie für die US-Streitkräfte entwickelt. Daraus erwachsen sind zwei System-Plattformen: Das REC7 mit einem sog. One-Piece Piston und das REC7 DI als direct impingement System.

6.8 Remington SPC

Die Testwaffe in der Konfiguration „Carbine“ ist in den Kalibern .223 Rem, .300BLK und 6.8 SPC verfügbar.

Das junge Kaliber 6.8 Rem SPC (Special Purpose Cartridge) stellt dabei die spannendste Option dar. 2002 für das US SOCOM entwickelt, schließt es die Lücke zwischen .223 Remington und .308 Winchester. Bei deutlich gesteigerter Feuerkraft erhöht sich das Waffengewicht, gegenüber dem bekannten Kaliber .223, aber nicht. Auch für den Jäger ist es ggf. eine sinnvolle Alternative, denn das Kaliber ist tauglich für Schalenwild.

Auf den ersten 300 Metern liegt die Bewegungsenergie bis zu 45 Prozent über dem Wert einer .223. Auf 500 Meter ist sie noch etwa 30 Prozent höher. Die Mündungsenergie von 2.100 bis 2.400 Joule ist eine Ansage.

Farbwahl

Das Auge schießt bekanntlich mit: Daher darf der Kunde bei Barrett aus fünf Farben wählen. Zur Verfügung stehen: Black Cerakote, OD Green Cerakote, Tungsten Grey Cerakote, FDE Cerakote und Burnt Bronze Cerakote.

Erster Eindruck

Das Barrett REC7 DI ist hochwertig verarbeitet. Der 16“ Barrett High-Precision-Lauf stammt aus eigener Fertigung (Twist 1:10) und schließt mit dem eigens gefertigten Barrett 3-Prong Flash-Hider ab. Die Läufe für das REC7 sind kaltgehämmert und hartverchromt. Der Verschlussträger ist mit einer Tribobond™ 41 Hartstoffbeschichtung überzogen. Durch diese wird die Gleiteigenschaft deutlich erhöht. Zusätzlich haftet weniger Schmutz an dem Verschluss und seinem Träger. Eine beidseitig bedienbare Sicherung, wie auch der beidseitig bedienbare Radian Raptor Durchladehebel, gehören zur Serienausstattung. Upper- und



Der Verschluss ist mit einer Tribobond™ 41 Hartstoffbeschichtung überzogen



Handschutz sowie Gasblock und Gasrohr. Der Gasblock lässt sich mit einem handelsüblichen Maulschlüssel demontieren

Lower-Receiver sind aus 7075 Aluminium gefertigt und nach MILSPEC Type III anodisiert. Im Anschluss werden beide Bauteile mit Cerakote beschichtet. Der im eigenen Haus hergestellte hochwertige M-Lock Handschutz ist durchdacht gefertigt und verzahnt sich mit dem Upper-Receiver. Ein synchroner Übergang der Picatinny-Schiene ist damit ohne weitere Justierung

gewährleistet. Schubschaft, Backup-Sights und Griff kommen von Magpul. Als Abzug verwendet Barrett den ALG Quality Mil-Spec Trigger. QD-Aufnahmen sind ebenfalls an Board. Für Kunden aus Deutschland liegt ein 10-Schuss-Magazin bei. Mit Genehmigung kann über Barrett ebenfalls ein hochwertiges 30-Schuss-Stahlblech-Magazin bestellt werden.



Anwendung auf dem Schießstand

Vor Verwendung der Rotpunkt-Visierung wurde das REC7 DI mit den Backup-Sights eingeschossen. Drei Gruppen mit je drei Schuss und das Barrett liefert kleinste Gruppen auf 25 und 50 Meter. Das Gewehr ist leicht zu handhaben und die Rückstoßverarbeitung tadellos. Am Abzugsverhalten ist ebenfalls nichts auszusetzen.

Auch bei deutlich gesteigertem Anspruch, in dynamischen Drills oder dem Rifleman Standard: Das Barrett verrichtet seinen Dienst beeindruckend unauffällig. Für Barrett-Neulinge wirkt der Nachklang des Barrett 3-Prong Flash-Hider etwas irritierend. Er erinnert an eine Stimmgabel.

Der erste Durchlauf mit 200 Schuss gesamt war erwartungsgemäß ohne Funktionsstörungen.

Auch der zweite Test-Tag mit dem RED7 DI auf dem Schießstand konnte ohne Beanstandung absolviert werden. Ein guter Abriss durch alle möglichen Standards, z.B. Delta-Drill, Grid of Fire, 10-14 Drill u.a., bestätigte die Eindrücke des Vortags. Weitere einhundert Schuss konnten in hoher Präzision und bei sehr guter Balance der Waffe ins Ziel gebracht werden.

In der Summe hat die Waffe für den ersten Indoor-Test 300 Schuss in positiv hervorzuhebender Funktion geleistet.

Das Barrett REC7 DI ist ein Evolutionsschritt unter den AR-15

Anwendung auf der Jagd

Die Anwendung unter perfekten Bedingungen in einer Raumschießanlage ist nur die halbe Miete. Gerade bei nassen und kalten Witterungen kann ein Gewehr, z.B. auf der Pirsch, seine Qualitäten unter Beweis stellen. Der Winter in Deutschland bietet sich geradezu an. Die Waffe wurde dazu an drei Tagen auf der Pirsch getestet. Von kalten, klaren Tagen mit schöner Wintersonne, bis zum Dauerregen und durchnässt bis auf die Knochen war alles dabei.

Zum Start wurde eine Kontroll-Gruppe aus 50 Metern im Dauerregen geschossen. Drei Tage quer durch die Wälder und Dickungen ohne eine Störung oder Treffpunktverlagerung waren das Ziel.

Dass die Waffe dabei völlig durchnässt und die Temperaturen nahe dem Gefrierpunkt lagen, tat der Funktion keinen Abbruch. Jagderfolg war gegeben, mit dem REC7 DI wurde ein Stück Rehwild auf 150 Meter präzise erlegt. Nach drei Tagen in Bewegung und mit verschiedensten Gegebenheiten konfrontiert wurde eine erneute Kontrollgruppe geschossen. Das Trefferbild ist weiterhin perfekt und lässt keine Abweichung erkennen.



Der Radian Raptor Durchladehebel ist ambidexter



Gegenüberstellung 6.8 SPC zu .223 Rem



Mit drei 3-Schussgruppen ist die Waffe eingeschossen





Jagdleben mit der Barrett REC7 DI



10-Schuss- und 30-Schuss-Magazin im Vergleich

Zerlegen und Reinigen

Nach den ersten Einsätzen wurde die Waffe zerlegt und auf mechanischen Verschleiß geprüft. Auch der Grad der Verschmutzung war Gegenstand der Begutachtung. Zunächst bleibt festzustellen: Wie bei DI-Systemen üblich, ist optisch recht viel Schmutz in das System eingedrungen. Durch die Oberflächenbeschichtung konnte die Verunreinigung mit einem Lappen problemlos weggewischt werden. Die guten Gleiteigenschaften von Verschluss und Verschlussträger bestätigen sich in nur sehr kleinen Reibungsspuren. Mit ein wenig Schmierstoff wird das Gewehr zum Dauerläufer.

Interessant und durchdacht ist auch der Gasblock und seine Demontagemöglichkeit konstruiert. Die sog. Gas-Block-Nut lässt sich mit einem 21er Maul- oder Ringschlüssel lösen. Der Gasblock und die Gastube

können dann einfach entnommen werden. Beim Zusammenbau verhindert ein Arretierungspunkt die falsche Montage. Das gewährleistet auf einfachste Weise Sicherheit und Zuverlässigkeit.

Fazit

Mit dem REC7 ist Barrett ein Evolutionschritt der AR-Plattform gelungen. Die Systeme sind wartungsarm, strapazierfähig, hochwertig verarbeitet und laufen störungsfrei. Man darf von einem robusten und durchdachten Waffensystem sprechen.

Der Lauf ist kaltgehämmt und hartverchromt

Alltagstauglich ist die Waffe ebenfalls. Nässe, Kälte und Dreck tangieren sie nur peripher. Die Wirkung im Ziel ist beachtlich und der Rückstoß tatsächlich sehr gering.

Egal ob Einzelschuss oder hohe Feuerrate, das REC7 läuft sauber durch. Hochwertige Anbauteile und eine Cerakote-Beschichtung sind ab Werk vorhanden und müssen nicht gegen Aufpreis bestellt werden. Unter Strich ein absolut gelungenes Gewehr.

Technische Daten

Hersteller: Barrett Firearms Manufacturing, Inc
 Modell: REC7 DI
 Kaliber: 6.8 Remington SPC
 Waffenart: direct gas impingement
 Lauflänge: 16" (40,6 Zentimeter)
 Visierung: MAGPUL Backup Sights
 Gewicht: 3 Kilogramm
 Preis: UVP 2.349 Euro
 Vertrieb: Kingshot / Spartac Germany (Troisdorf)



Das Home Defense Paket

Von Arne Mühlenkamp

Wer mit dem Gedanken spielt, eine Flinte für die Heimverteidigung zu nutzen, sollte ganzheitlich denken und etwas mehr bereit halten, als nur die Shotgun neben dem Bett. Dieser Beitrag stellt einen möglichen Lösungsansatz vor

Jede Verteidigungssituation wird sich grundsätzlich anders darstellen, als gedanklich vorab durchgespielt. Das trifft auf jede Verteidigungssituation zu; nicht nur auf die, in den eigenen vier Wänden. Im Denken und Handeln generalistisch und praxisbezogen zu bleiben, ist der Schlüssel zum Erfolg. Die Realitätsnähe wird jedoch nicht selten durch omnipräsente Actionfilme oder inkompetente „Tactical“-Ausbildung getrübt. Grundsätzlich ist davon auszugehen, dass man in der Stunde der nächtlichen Bewährung nichts weiter am Leib trägt, als seine Unterhose, ein T-Shirt und vielleicht Pantoffeln.

Waffe

Der US-amerikanische Schießausbilder Andy Stanford beschrieb die optimale Waffe zur Selbstverteidigung anhand von drei Merkmalen:

- (1) Sie muss vorhanden sein
- (2) Sie muss zuverlässig sein
- (3) Sie muss für ihren Zweck einigermaßen geeignet sein, mit Betonung auf einigermaßen.

Jeder Anwender, der versucht, seine Waffe durch den Anbau von Zubehörteilen auf einen bestimmten Verteidigungsfall hin zu optimieren, hat das Wesen einer Verteidigungssituation nicht verstanden.

Für den hier unterstellten Fall der Heimverteidigung bedeutet das, jede vorhandene Flinte ist besser als eine nicht vorhandene Flinte.

Ob man das wahrhaben will oder nicht; das Kriterium „Zuverlässigkeit“ erfährt immer eine Einschränkung, je mehr Funktionen, Bedienelemente oder zusätzliche Anbauteile eine Maschine hat. Selbstladeflinten können aufgrund von Munitionsunverträglichkeit ihren Dienst eher versagen, als Repetier- oder Doppelflinten. Einfachheit im Bedienkonzept erhöht hingegen die Zuverlässigkeit. Was im Allgemeinen für die Verwendung von Repetier- oder Doppelflinten spricht.

Das dritte Kriterium der Zweckeignung ist erfüllt, wenn sich aus der Flinte ein Schuss löst, wenn der Anwender das will, bzw. wenn sich kein Schuss löst, solange der Anwender das nicht will. Achtzig Prozent aller Verteidigungslagen mit Flinten sind nach zwei Schuss beendet. Ein paar Schuss mehr



Der sog. Shell-Storage Stock von Mossberg kann auf jeder Seite zwei Reservepatronen aufnehmen. Idealerweise sollten hier nur Slugs für einen eventuellen Munitionswechsel bevorratet werden



Grobes Postenschrot der Größe 00 oder 000 ist bei der Heimverteidigung das Gebot der Stunde

an Bord zu haben, kann aber nicht schaden. Was wiederum eine Repetierflinte mit Röhrenmagazin in den Fokus der Beschaffung rücken lässt.

Mossberg & Remington

Beim Kauf einer Repetierflinte sollte man sich auf die beiden Modelle Remington

870 und Mossberg 590 konzentrieren. Am Gebrauchtwaffenmarkt sind diese Modelle schon für wenige hundert Euro erhältlich. Die Flinten beider Hersteller sind robust genug, so dass sie ruhigen Gewissens auch gebraucht erworben werden können. Mossberg-Flinten bieten im Hinblick auf die Bedienung einige kleine Vorteile ge-



genüber der Remington. Das betrifft die Positionierung der Sicherung und den Zugang zum Röhrenmagazin. Des Weiteren besitzen manche Mossberg den sog. Shell-Storage Stock; einen Kunststoffschäft, der auf jeder Seite zwei Reservepatronen aufnehmen kann.

Munition

Grobes Postenschrot ist das Gebot der Stunde, wenn es zum verteidigungsorientierten Einsatz einer Flinte kommt. Zwei Faktoren sind für den Anwender wesentlich: Es entsteht Rückstoß und Schrot streut. Die Streuung der eigenen Laborierung zu kennen, ist Grundwissen für jeden Flintenschützen. Die Wirkungszonenmethode ist ein zuverlässiges Instrument, um die Streuung und damit die effektive Einsatzdistanz der jeweiligen Kombination aus Laborierung und Flinte zu ermitteln.

Die Methode unterteilt die Streuung / die Garbe der Postenladung in drei Bereiche:

Zone A (Faustgröße)

Zone B (A4-Blatt-Größe)

sowie Zone C (größer als A4-Blatt)

Das Ziel der Wirkungszonenmethode ist, Kenntnis darüber zu erlangen, bei welcher Distanz Zone B endet; also die Garbe einer Ladung Buck-Shot nicht mehr zuverlässig auf der Größe A4 platziert werden könnte. Jenseits dieser Entfernung ist von einer Umfeldgefährdung durch einzelne Posten auszugehen.

Jede vorhandene Flinte ist besser als eine nicht vorhandene Flinte

Rückstoß

Der Rückstoß bei Flintenmunition im Kaliber 12 kann erheblich sein. Aber: Viel hilft nicht immer viel. Fast alle Hersteller bieten rückstoßreduzierte Ladungen an. Gleichwohl haben rückstoßreduzierte Ladungen bei den zu erwartenden Entfernungen (Raumdistanz bis zu vielleicht 18 Meter) keine Nachteile in der Wirksamkeit. Aus der Erfahrung mehrerer Kursmodule „Flinte“ und „Flinte Homedefense“, sind zwei reduced-recoil Fabrikate empfehlenswert: Die Hornady TAP und die GECO Coated Competition Buck Shot.

In jedem Fall sollte die auserkorene Munitionsorte an mindestens einem kompletten Ausbildungstag benutzt werden und mehr als nur einmal der Wirkungszonenmethode unterzogen werden.

Die Verwendung einer 12/76er-Laborierung ist grundsätzlich nicht ratsam. Der immense und schmerzhaft Rückstoß erzeugt eher eine latente Schussangst, als das die Patrone nennenswerte Wirksamkeitsvorteile brächte.



Munition mit rückstoßreduzierten Ladungen hat Vorteile beim Flintenschießen ohne Nachteile in der Wirksamkeit (Foto: Hersteller)



Die GECO Buck Shot ist ebenfalls rückstoßreduziert. Verschossen aus einer Mossberg 590A1 bleiben auf zehn Meter Entfernung alle Posten innerhalb des DIN A4 Blattes (Zone B)



EDC Compact Shoulder Bag: Eine Umhängetasche mit Munition und einer Kompaktaschenlampe parat zu haben, kann zweckdienlich sein



Munitionsträger Side Saddle: Ob hierbei Nutzen oder Nachteile überwiegen, muss der Anwender für sich selbst herausfinden



Einfachheit und Minimalismus: Eine Büchsenvisierung aus Kimme und Korn ist für den verteidigungsorientierten Einsatz einer Flinte ausreichend



Munitionsträger

Wie viel Reservemunition ist erforderlich? Die Frage ist aufgrund der Vielfältigkeit von Verteidigungssituationen kaum zu beantworten. Am Ende ist es immer mindestens ein Schuss mehr als man vorher dachte. Einen autarken Munitionsträger parat zu haben, ist eine gute Idee. Eine Mehrzwecktasche zum Umhängen reicht dafür völlig aus. Postenschrot und Flintenlaufgeschosse müssen im Munitionsträger getrennt voneinander verwahrt werden können da u.U. ein Munitionswechsel von Posten auf Slug erforderlich wird. Zivile Mehrzwecktaschen gibt es schon für kleines Geld.

Bei einer Kursteilnahme am Flinte Home-Defense hat sich der EDC Compact Shoulder Bag von Helikon-Tex bewährt. Das Hauptfach ist ausreichend groß, um bis zu 30 Buck-Shot Kartuschen aufzunehmen. Das kleinere Frontfach fasst mindestens zehn Flintenlaufgeschosse.

Prinzipiell spricht nichts gegen die Verwendung sog. Side Saddle. Diese Munitionsträger werden am Gehäuse der Flinte montiert und fassen fünf bis sechs Schrotpatronen. Dadurch erhöht sich das Gewicht der Waffe und die Balance ändert sich. Ob hierbei Nutzen oder Nachteile überwiegen, sollte jede Anwender für sich selbst während eines Ausbildungstages herausfinden.

Mossberg-Flinten haben Bedienvorteile

Gehörschutz

Ein Aktivgehörschutz sollte ebenfalls griffbereiter Bestandteil des Home Defense Paketes sein. Er schützt das eigene Gehör und ermöglicht gleichzeitig Umgebungsgeräusche wahrzunehmen. Eine weitere Erklärung ist überflüssig.

Licht

Natürlich darf auch eine Kompakttaschenlampe mit hoher Leuchtkraft zum Paket gehören. Der Markt gibt einige Modelle mit sehr gutem Preis-Leistungsverhältnis und teilweise über eintausend Lumen Lichtausbeute her. Beim Kauf sollte man auf Einfachheit im Bedienkonzept achten und sich auf die Anbieter Fenix und Nextorch konzentrieren.

Disclaimer

Landesspezifische Vorschriften zur Aufbewahrung von Waffen beachten!

Service

Nächster Flintenkurs bei Akademie 0/500 am 20. März 2021 in Bocholt inkl. Erklärung und Durchführung der Wirkungszonenmethode



Perfekt ausgerüstet für zwei Kurstage Flinte Home-Defense: Gebrauchte Mossberg für wenige hundert Euro, Mehrzwecktasche für einige Schrotpatronen und Hände in den Taschen

GHOSHHOOD[®]

CAMOUFLAGE MADE LIGHT

TRIPLE ACTION

PROFESSIONAL GEAR



IRR-COLORS

CFIX

CONCAMO[®]

WIRKUNGSVOLLE TARNUNG FÜR DIE JAGD,
BEOBACHTUNG & MISSION



TOP MARKEN



.... und viele mehr!

Ob für den Diensteneinsatz, Outdoor oder Freizeit, Triple Action bietet in allen Bereichen TOP-Marken und exelente Beratung.

Im Rahmen des Löckdowns ist unser Store in Düsseldorf zwar geschlossen, aber unser Online-Shop ist 24 Stunden und 7 Tage die Woche geöffnet. Außerdem steht Euch unser kompetentes Team mit behördlicher und militärischer Ausbildung gerne per EMail und telefonisch für Beratungen zur Verfügung.

Kostenloser Versand ab 99 Euro Bestellwert!

TRIPLE ACTION STORE
Pionierstraße 18
40215 Düsseldorf

Telefon: +49 211 56666 493
E-Mail: info@tripleaction.de
Webshop: www.tripleaction.de



Reichlich Stauraum: Das Hauptfach fasst 30 Stück Postenschrot, die Fronttasche mindestens zehn Flintenlaufgeschosse für den Munitionswechsel

Munitionsträger de luxe

Von Arne Mühlenkamp
und Henning Hoffmann

Helikon-Tex bietet mit dem EDC Compact Shoulder Bag eine Umhängetasche mit vielfältiger Einsatzmöglichkeit: Für Kurzwaffe, Munition, Erste-Hilfe Ausrüstung oder andere Dinge des täglichen Bedarfs. Innovation trifft auf robuste Verarbeitung und günstigen Preis

Ein Herrenhandtäschchen zu tragen, ist gewiss nicht jedermanns Sache; kann in manchen Situationen aber zweckdienlich sein. Mitunter sieht der Verwendungszweck auch nur vor, Ausrüstung griffbereit in einer Tasche zu lagern, die sich im Bedarfsfall schnell umhängen lässt. Der Bedarfsfall definiert die Größe der Tasche und nicht immer ist das Volumen eines 3-Tages-Rucksacks erforderlich.

EDC

Die Abkürzung EDC ist zu einem regelrechten Alltagswort avanciert und steht für Every Day Carry. Also Dinge, die man tagtäglich mit sich führt; oder führen sollte. Taschen für diesen Einsatzzweck bilden mittlerweile ein eigenes Marktsegment. Es gibt sie in Form eines Kleinstrucksacks bis hin zum Organzier im Hosentaschenformat.



Kompakt, unauffällig, vielseitig im Einsatz und makellos verarbeitet



Fachaufteilung

Der EDC Compact Shoulder Bag kommt als Umhängetasche. Er hat ein Hauptfach, eine Fronttasche mit einem sog. Admin Panel für diversen Kleinkram, einer kleinen Drop-Tasche und ein Rückenfach. Seitlich gibt es jeweils eine kleine Schubtasche für Stifte oder (sehr) schlanke Taschenlampen. Das geräumige Hauptfach besitzt eine Klettfläche, an der ein Panel aus dem Helikon hauseigenen „Versatile Insert System“ befestigt werden kann. Bspw. um darin eine Pistole sicher zu führen oder eine organisierte Befestigungsmöglichkeit für andere Gegenstände zu haben.

Die EDC Tasche ist Helikon-typisch makellos verarbeitet

Einsatzzweck: Flinte

Die Tasche wurde für zwei Einsatzzwecke angeschafft. Zum einen, um auf Schießkursen für Flinte einen zweckmäßigen Munitionsträger zu haben, indem sowohl eine größere Anzahl Patronen mit Postenschrot aufbewahrt werden können, als auch in einem getrennten Fach Flintenlaufgeschoss-Munition. Das Rückenfach oder die kleine Drop-Tasche eignen sich zudem, um Schreibzeug griffbereit zu haben.

Der zweite Einsatzzweck ist die Aufbewahrung von Munition und Taschenlampe zum schnellen Zugriff nebst Flinte (sofern gesetzkonform).

Verarbeitung

Die EDC Tasche ist Helikon-typisch makellos verarbeitet. Das Design ist innovativ und detailorientiert. Lieferbar ist die Tasche in den vier tactical Grundfarben schwarz, Oliv, Coyote und wie abgebildet Shadow Grey. Im Camostore.de ist der EDC Compact Shoulder Bag für etwa 23 Euro erhältlich. Taschenfreunde werden Gefallen an dem kleinen Helfer finden, zumal das Einsatzspektrum sehr breit ausfällt.

Fazit

Sicherlich könnte man sich Schrotpatronen auch in die Hosen- oder Jackentasche stopfen, um sie während eines Kurstages zu verschießen. Mit einem Herrenhändtäschen als Munitionsträger de luxe bekommt das Ganze aber etwas mehr Stil.

Technische Daten

Material: Cordura 500D
 Gewicht: 220 Gramm
 Maße: 23 x 19 x 5 Zentimeter
 Kapazität: etwa 2 Liter
 Preis: etwa 23 Euro



Das Versatile Insert System erlaubt das Anbringen von zusätzlichen Ordnungstiftern innerhalb der Tasche



Auch eine Haltvorrichtung für Kurz Waffen kann in die Umhängetasche eingeklettet werden



Der Cross-Body Sling

Von Henning Hoffmann

Schießriemen können den Anschlag mit einer Langwaffe erheblich stabilisieren. Nach dem Hasty-Sling und dem Loop-Sling behandelt der dritte Teil der Serie den Cross-Body Sling und beschreibt noch einmal Vor- und Nachteile aller drei Varianten

Die Beiträge (1) und (2) zum Thema Schießriemennutzung haben die Varianten Hasty-Sling und Loop-Sling behandelt. Für einen Loop-Sling muss eine spezielle Riemenkonfiguration vorhanden sein, die das Herstellen einer Schlaufe (loop) für den Oberarm der Unterstützungsseite gestattet. Für eine sinnvolle Anwendung ist außerdem eine weiterführende Ausbildung bzw. Einweisung erforderlich. Mit etwas Übung stabilisiert ein Loop-Sling das Gewehr ebenso gut, wie es bei einer aufgelegten Schießposition der Fall wäre. Die Nachteile liegen in einer mitunter komplizierten Riemenkonfiguration, im zeitraubenden Prozess, den Riemen anzulegen, die Schießposition einzunehmen bzw. diese wieder aufzugeben, um bspw. einen schnellen Positions- oder Stellungswechsel durchzuführen oder in der Limitation der Tragevarianten des Gewehrs an sich. Seinen größten Vorteil spielt der Loop-Sling im Liegendanschlag aus. Für den Hasty-Sling ist ein 2-Punkt-Riemen ausreichend. Dieser muss nicht zwingend längen(schnell-)verstellbar sein. Die Benutzung des Hasty-Slings verlangsamt die Gesamtzeit, das Gewehr in Anschlag zu bringen nur unwesentlich. Der Hasty-Sling spielt seine Stärke im Stehendanschlag aus.

Gegenstände können niemals „taktisch“ sein

Wirkweise: Spannung

Weder Hasty- noch Loop-Sling unterstützen das Gewicht der Waffe. Sie stabilisieren den Anschlag lediglich durch Zugspannung, die sich bei korrekter Anwendung in Richtung Schulter aufbaut. Dafür müssen sowohl Hasty- als auch Loop-Sling am Unterstützungsarm so hoch wie möglich anliegen. Der Riemen muss deutlich oberhalb des Trizepasmuskels spannen, um die größtmögliche Wirkung und Stabilität zu entfalten. Werden Hasty- oder Loop-Sling nicht korrekt positioniert, verfehlen sie ihre Wirkung.

Cross-Body Sling

Der Cross-Body Sling bedient sich der Eigenschaften eines modernen Gewehrtrageriemens sowie dessen weitläufiger Verbreitung. Die meisten Trageriemen sind heute über eine Kupplung mit einer Handbe-



Ein Loop-Sling muss deutlich oberhalb des Trizepasmuskels spannen, um die größtmögliche Wirkung und Stabilität zu entfalten



Für den Cross-Body Sling eignen sich längenverstellbare 2-Punkt-Riemen besonders gut (Foto: „Slings in the Wild“, Todd Dow)



wegung schnell längenverstellbar, was sie umgangssprachlich auch als „taktischen“ Trageriemen klassifiziert. Außerdem ermöglichen sie, dass das Gewehr permanent umgehängt getragen werden kann. Dabei befinden sich entweder nur der Hals oder der Hals plus der Arm der Nichtschusseite im Riemen. Womit die Ausgangsposition zur Herstellung und Nutzung des Cross-Body schon eingenommen wäre. Sobald das Gewehr in Anschlag gebracht wird, bedient die Hand der Unterstützungsseite die Schnellkupplung und strafft den Riemen auf die vorab konfigurierte Kleinstlänge. Wodurch das Gewehr stabilisiert wird.

Wirkweise: Gewichtsreduktion (und Spannung)

Im Gegensatz zum Loop- und Hasty-Sling, wo die Waffe nur durch Spannung stabilisiert wird, beruht die Wirkweise des Cross-Body gleichzeitig noch auf einer Gewichtsreduktion. Da der Riemen über Schulter und Rücken des Schützen läuft, wirkt weniger Waffengewicht direkt auf die Arme des Anwenders. Besonders hohe Wirksamkeit erlangt der Cross-Body Sling beim Kniendanschlag sowie den Anschlagvarianten Hocke und Sitzend.

Wichtig: Konfiguration

Beim Anbringen muss der Anwender den Riemen einmalig auf seine Waffe sowie seine individuellen Erfordernisse einstellen. Soll der längenverstellbare 2-Punkt-Riemen als Cross-Body Sling verwendet werden, muss er im Anschlag unter Spannung stehen. Diese sog. „Kleinstlänge“ muss vorab einmalig konfiguriert werden, indem der Riemen über die Kupplung maximal verkürzt wird und andere Schlaufen entsprechend angepasst werden.

Wird die Kupplung hingegen auf Maximallänge geöffnet, kann die Waffe sehr bequem auf dem Rücken oder vor dem Oberkörper geführt werden.

„Taktische“ Schießriemen

Das Attribut „taktisch“ ist dieser Tage zu einem Modewort im Marketing verkommen. Haarspalterisch könnte man behaupten, dass Gegenstände überhaupt niemals „taktisch“ sein können, sondern nur deren Anwendung. Taktisch kluges Agieren macht den Erfolg in einer Konfrontation wahrscheinlicher, als rein zufälliges Reagieren.



Da der Riemen über Schulter und Rücken des Schützen läuft, wirkt weniger Waffengewicht direkt auf die Arme (Foto: „Slings in the Wild“, Todd Dow)

Slings In The Wild



Practical Use of the Shooting Sling In Real World Environments



Wo ist mein Gewehr?

Von Christian Väth

Jedes Kalenderjahr hat seinen eigenen Tarnmuster-Hype. 2020 kam Woodland auf einmal zurück, wie eine Tapete aus den 70ern. Einmal im Jahrzehnt muss man jedoch genauer hinsehen. Wir besprechen die dreiteilige IRR-Langwaffentarnung Ghosthood Rifle Camo

Der Hersteller CONCAMO (Confusion Camouflage) produziert hochwertige Tarngewebe für Bekleidung und Ausrüstung in Anlehnung an die technischen Lieferbedingungen (TL) der Bundeswehr. Das Basis-Tarnmuster Concamo Green besteht aus 25 übereinanderliegenden Muster- und Farbschichten. So soll nach dem Prinzip der Wahrnehmungspsychologie eine Überforderung des menschlichen Auges erreicht werden. In einer eigenen Produktreihe namens Ghosthood werden verschiedene spezialisierte Tarnoptionen angeboten. Dazu gehört auch ein Modifikationsatz in Universalgröße für Gewehre.

Gewehrtarnung

Effiziente Tarnung erfordert Erfahrung, Übung und Zeit. Das „beste“ Tarnmuster gibt es nicht. Wer sich erfolgreich tarnen will, muss sich permanent seiner Umgebung anpassen. Mit dem Täuschen des Auges alleine ist es jedoch nicht getan: Geräusche, und in manchen Situationen sogar Gerüche, können die eigene Präsenz ebenso verraten. Für einen militärischen Scharfschützen ist die eigene Tarnung daher überlebenswichtig. Der Wechsel der Jahreszeiten und der Kampfumgebungen (Wälder, Ortschaften, Gebirge, Wüste usw.) stellen den Anwender dabei vor große Herausforderungen und zwingen ihn zum ständigen Mitdenken. Um auch die eigene Waffe verschwinden zu lassen, greifen viele erst einmal zur Sprühdose, um einen gedeckten Grundfarbton herzustellen. Moderne Handwaffen werden

mittlerweile mit großen Flächenanteilen in solchen Farben (aktuell meist Sand oder Ocker) ausgeliefert. Im Gelände folgt dann der Feinschliff mit einem Mix aus mitgeführten Grundmaterialien und dem was eben vor Ort so rumliegt. Da scheint es verlockend, eine schnelle Universallösung zur Hand zu haben. Aber geht das überhaupt?

Das Material ist reißfester, als der erste Eindruck vermuten lässt

Rifle Camouflage Ghosthood

Der Ghosthood Tarnungssatz für das Gewehr ist grundsätzlich nach Baugruppen

(Rohr, Zielfernrohr, Schaft, Anbauteile) aufgeteilt und entsprechend vordimensioniert. Die einzelnen Gewebestücke sind dabei an einigen Stellen mit elastischen Bändern und Kordelstoppfern versehen, um die Module zu fixieren. Versteckt in dem mitgelieferten Pucksack lässt sich das gesamte System sogar in der Hosentasche transportieren. Das Gewebe ist sehr leicht und dünn: Das gesamte Set wiegt lediglich 128 Gramm. Das Material reißt dabei weniger leicht, als es der erste Eindruck vermuten lässt. Vorsicht ist allerdings in dichter Vegetation geboten: An Dornen und spitzen Ästen kann man recht schnell hängen bleiben. Die militärischen Praxiserfahrungen haben zudem eine Reduktion der Infrarotsignatur durch



Sicht von vorne zur Verdeutlichung der Tarnwirkung, hinter der Objektivschutzkappe verhindert ein Killflash-Einsatz Reflexionen



An einigen Stellen wurden die Kordelstopper entfernt und die Zugbänder verknotet, um Geräusche zu vermeiden

die entsprechende Beschichtung auf der Stoffinnenseite bestätigt. Die unverbindliche Preisempfehlung des Herstellers liegt bei 79,95 Euro. Derzeit ist das Produkt im Tarnmuster Concamo Green (abgebildet) zu haben, Varianten in braun und beige sollen folgen.

Tarnen der Waffe

Im Test wurde die Gewehrartnung von Concamo an verschiedenen dienstlichen Gewehren (G36, G28, G22A2) sowie an einem Oberland Arms Black Label mit 20-Zoll-Lauf bestückt mit einem Kahles K16i (abgebildet) verwendet. An Letzterem wurde an einigen Stellen mit verschiedenen Krylon-Farbtönen eine Grundtarnung hergestellt. Schaft und Mündungskappe wurden mit Tarnklebeband im Muster Realtree ergänzend bearbeitet. Beim Anbringen des Ghosthood ist es besonders wichtig, dass sich alle Bedienelemente erreichen lassen und die beweglichen Teile frei liegen. Die dehnbaren Zugbänder ermöglichen die entsprechende Befestigung an den meisten Stellen. Wo dies nicht ausreichte, wurde unter dem Stoff nachgetarnt, um selbst bei einem Verrutschen der Stücke kein Schwarz durchscheinen zu lassen. Lediglich an der rechten Gehäusesseite wurde der Bereich um den Hülsenauswurf sowie die Verschluss-



Vor dem scharfen Schuss sollte der Stoff etwas nach vorne geschoben werden



In Kombination mit anderen Produkten des Herstellers kann zügig und auch ohne intensive Fachkenntnis eine brauchbare Grundtarnung angelegt werden (Foto: CONCAMO)

Schließhilfe großzügiger freigelassen, um die Funktion zu gewährleisten. Während des Transports ist auch dieser Bereich durch einen Gummizug innerhalb einer Sekunde abdeckbar. Insgesamt wurden für alle Arbeitsschritte inklusive Trocknungszeit etwa 90 Minuten benötigt, wobei auf die Montage des Ghosthood lediglich 30 Minuten entfielen. Ein schnelles „Überziehen“ vor Ort ist zwar möglich, jedoch wann immer es geht zu vermeiden. Eine gewissenhaft vorbereitete Grundtarnung erhöht die Tarnwirkung deutlich. Ab diesem Zeitpunkt sollte man doppelt darauf achten, sein Gewehr nicht liegen zu lassen.

Anwendung im Feld

Das Tarnmuster zeigte sich im heimischen Bewuchs als vielseitig und der einfachen Fleckentarnung vergangener Jahrzehnte überlegen. Im vornehmlich für Beobachtungsübungen genutzten Gelände in Unterfranken hatte es auch gegenüber diversen modernen Digitalvarianten, wie MARPAT, leicht die Nase vorne. Die größte Wirkung ist in Laubwäldern, auf Wiesen und Feldern zu erzielen. Je nach unmittelbarer Umge-

bung ist die hier gezeigte Konfiguration auch für felsigen Untergrund geeignet. Im Winter und in Ortschaften muss hingegen durch den Anwender nachgebessert werden. Dazu bleibt festzuhalten: Nach wie vor gibt es kein funktionierendes Universaltarnmuster für alle Umgebungen. In der Handhabung der Waffe konnten keine Nachteile oder Behinderungen ausgemacht werden. Lediglich am Zielfernrohr ist etwas Vorsicht geboten, da der Stoff gerne auch einmal vor die Linse rutscht. Im scharfen Schuss muss nichts weiter beachtet werden, alle Referenzpunkte können weiterhin genutzt werden. Auf die Entwicklung einer Mirage hat das dünne Gewebe keinen merklichen Einfluss.

Fazit

Der Gewehrsatz von Concamo macht es auch Laien einfach, eine ordentliche Tarnung für die meisten mitteleuropäischen Geländearten anzulegen. Dem Käufer muss dabei klar sein, dass es sich um (vordimensioniertes) Rohmaterial handelt: Anpassungen sind erwünscht. Die wichtigsten Vorteile sind das einzigartige Tarnmuster, das äu-

ßerst geringe Gewicht und Packmaß sowie die verbauten Kordelzüge zur Fixierung. Scharf- und Zielfernrohrschützen können durch die Anwendung Zeit einsparen. Besonders reizvoll ist dieses Ghosthood-Modell für behördliche Anwender, denen es untersagt ist, ihre Dienstwaffen mit Farbe oder Klebeband zu bearbeiten. Bei der Demontage bleiben keine sichtbaren Spuren zurück. Kaufempfehlung!

Service

Bezug über www.tripleaction.de

Technische Daten

Farbe: Concamo Green
 Material: 100% Polyester
 Set: 3-teilig mit Schaft-, Zweibein-, und Waffenkörpertarnung, CFIX Tarnmittel-Anknüpfungspunkte
 Geeignet für: Langwaffen ab Größe HK 417 / M4 bis zu Waffen im Kaliber .50 BMG
 Gewicht: 128 Gramm
 Preis: 79,95 Euro



Helikon-Tex®
Rangeman Gloves®

Verbesserte Haptik
und Komfort

- Innenhand aus Känguruleder
- Elastisches und strapazierfähiges Außenmaterial
- Velcro® Verschluss am Handgelenk



HELIKON-TEX®
RANGE
LINE

#Journey to Perfection

WWW.HELIKON-TEX.COM



Durchdachter Waldläufer

Von Tobias Bold

Schlupfjacken sind Exoten und kommen einem auf den ersten Blick sehr umständlich vor. Dass diese relativ seltene Jackenform aber handfeste Vorteile hat und man die Nachteile gut in den Griff bekommen kann, zeigt Helikon-Tex mit dem Woodsman Anorak

Konzept

In Sachen Outdoor-Kleidung waren alle guten und die meisten schlechten Ideen schon einmal da. Die Anforderungen haben sich über die Jahre ebenso wenig geändert, wie die Form der Träger. Ein Kleidungsstück kann also kaum durch radikale Innovation positiv auffallen, sondern viel eher durch die sinnvolle Kombination bewährter Ansätze. Von einem echten technischen Fortschritt kann man höchstens beim verwendeten Material sprechen.

Dennoch gibt es mehrere Lösungswege für den gleichen Zweck und einige Ansätze kommen erst richtig zur Geltung, wenn die angepeilte Verwendung konsequent zu Ende gedacht wird.

So begnügte sich Helikon-Tex beim Woodsman Anorak nicht damit, eine leichte und bequeme Windschutzjacke zu entwerfen. Zusätzlich wurden typische Verwendungen und deren Probleme aus den Bereichen Outdoor, Bushcraft und Survival berücksichtigt. Die Handschrift der polnischen Survivalschule Survivaltech ist hier, wie bei anderen Produkten aus Helikons Bushcraft-Reihe deutlich zu erkennen.

Das DuraCanvas Gewebe ist relativ leise, sehr winddicht und robust sowie resistent gegen Funkenflug

Technik

Der Woodsman hat als Schlupfjacke keinen durchgehenden Frontreißverschluss. Das erlaubt die freie Platzierung zweier großer Taschen auf der Vorderseite: Eine Kängurutasche mit Zugang über einen Zwei-Wege-Reißverschluss von oben. Und eine dahinterliegende Tasche mit Zugriff von beiden Seiten. Die Höhe dieser Taschen und der seitlichen Reißverschlüsse ist so gewählt, dass sie auch bei der Nutzung eines Rucksacks mit Hüftgurt gut erreichbar bleiben.

In der vorderen Tasche finden sich mehrere kleine Fächer und ein D-Ring auf der Körperseite sowie eine Kabeldurchführung zur zweiten Tasche. Die hintere Tasche besteht zum Körper hin aus Netzgewebe. So können die seitlichen Reißverschlüsse als zusätzliche Belüftung geöffnet oder bei kaltem Wetter die Hände direkt am Körper gewärmt werden.



Beide Fronttaschen lassen sich auch beim Tragen eines Rucksacks mit Bauch- oder Hüftgurt nutzen. Die hintere Tasche mit den seitlichen Eingriffen dient meistens als Handwärmer



Die Oberkante der Kängurutasche ist die natürliche Grenze für den Frontreißverschluss. Trotzdem lässt sich die Jacke damit recht weit öffnen

Die nicht verstaubare Kapuze ist in der Länge mit einem Klettverschluss verstellbar. Elastische Zugbänder mit Kordelstoppeln erlauben die Verkleinerung der Gesichtsöffnung. Mit einem weiteren Zugband auf der Rückseite kann die Kapuze unmittelbar über den Ohren horizontal zusammengezogen werden. Damit können die Ohren

freigelegt werden und es bleibt trotzdem weitgehender Wetterschutz erhalten.

An der Hüfte befindet sich ein elastisches Zugband, mit dem die Jacke am unteren Saum verengt werden kann. Die zugehörigen Kordelstopper sind nur auf der rechten Seite angebracht. Das ist zunächst positiv für Rechtshänder, kann aber je nach Modell



bei einem auf 0300 getragenen OWB-Holster hakeln und stören.

Der typische Nachteil einer Schlupfjacke ist das umständliche An- und Ausziehen. Dieses Problem beseitigt Helikon-Tex mit Zwei-Wege-Reißverschlüssen auf den Seiten, die über die Achsel hinweg bis zur Mitte des Oberarms nach oben reichen. Mit diesen Reißverschlüssen kann bei höheren Temperaturen oder körperlicher Belastung eine sehr gute Belüftung hergestellt werden. Anders als bei einer klassischen Jacke ist das auch möglich, wenn z.B. ein kompaktes Chest-Rig getragen wird (dann natürlich unter Verzicht auf die Nutzung der Kängurutasche).

Die Halsöffnung ist über den vorderen Reißverschluss relativ weit zu öffnen, was Belüftung und An- sowie Ausziehen ebenfalls begünstigt.

Auch bei der Materialwahl zeigt sich das Auge für die Praxis: Die Rückenpartie besteht aus flexiblem und atmungsaktivem Stormstretch-Gewebe, weil man am Rücken mehr schwitzt und dort etwas mehr Bewegungsfreiheit gefragt ist.

Auf der Vorderseite des Woodsman wird sogenanntes DuraCanvas verwendet, eine Mischung aus Polyester, Baumwolle, Nylon und Elastan. Dieses Gewebe ist relativ leise, sehr winddicht, robust und resistent gegen Funkenflug. Damit entfällt der Zielkonflikt zwischen wärmendem Sitzen am Lagerfeuer und Schutz der teuren Synthetikjacke.

Der Woodsman Anorak zeigt eindrucksvoll die Stärken eine Schlupfjacke

Praxistest

Der Trageversuch musste zunächst aufgrund des einzigen echten Kritikpunktes verschoben werden: Frisch ausgepackt sonderete der Woodsman Anorak über mehrere Wochen (!) hinweg einen unangenehmen Chemiegeruch ab, der aber letztendlich völlig verschwand.

Danach konnte die Jacke voll überzeugen. Der Windschutz ist insbesondere bei starkem Wind direkt von vorne vorbildlich. Leichter Regen perlt so formschön ab, dass man geneigt ist, der Jacke zu viel zuzutrauen – auf Dauer wasserdicht ist ein derart leichter und atmungsaktiver Windstopper aber natürlich nicht.

Die seitlichen Reißverschlüsse sind so leichtgängig, dass die Nutzung der Druckknopflaschen am unteren Ende zur Pflichtveranstaltung wird. Andernfalls öffnen sich die Reißverschlüsse z.B. beim Knien, Hocken oder Bergaufgehen von selbst. Der große Vorteil dieser Leichtgängigkeit ist der schnelle Zugriff auf am Gürtel oder anderweitig unter der Jacke getragene Ausrüstung. Und natürlich schnell hergestellte



Die Kapuze lässt sich sowohl im Umfang der Öffnung als auch über den Ohren justieren. Damit ist ein akzeptabler Wetterschutz mit völlig freiliegenden Ohren erreichbar



Schon mit leichtem Zug an der Druckknopflasche des seitlichen Reißverschlusses öffnet sich dieser. So ist ein relativ schneller Zugriff auf am Gürtel getragene Ausrüstung möglich



Die seitlichen Reißverschlüsse gehen hoch bis zur Mitte des Oberarmes. Damit wird die Jacke effektiv in zwei Teile getrennt. Mehr Belüftung ist kaum zu erreichen

Belüftung sowie schnelles und leichtes An- und Ausziehen. Hier wurde auch im Detail mitgedacht: Die Laschen der Druckknöpfe sind an der Jackenvorderseite fixiert und dienen damit als praktische „Aufreißhilfe“. Nach ein paar Versuchen dauert das Ausziehen nicht länger als bei einer konventionellen Jacke und das Anziehen verzögert sich nur durch den Umstand, zwei seitliche statt einen ergonomisch günstiger gelegenen Frontreißverschluss schließen zu müssen. Die Kängurutasche entschädigt voll für diesen Mehraufwand: Sie bietet nicht nur „geplanten“ Stauraum, sondern dient auch für viele Tätigkeiten z.B. am Lagerplatz, auf dem Schießstand oder in der Bewegung als spontan gut zugängliche und großzügig bemessene Ablage. Auch bei geöffneten Seitenreißverschlüssen bleibt die große Tasche immer gut erreichbar an gewohnter Stelle auf der Körpervorderseite - ein spürbarer Vorteil gegenüber konventionellen Jacken, bei denen man in geöffnetem Zustand bisweilen nach einer Tasche fischen muss. Der Woodsman ist durch die Materialmischung leiser als eine reine Stormstretch-Jacke wie z.B. die Helikon-Text Blizzard. Gewicht und Komprimierbarkeit sind dabei nahezu gleich. Damit ist dieser Anorak kein absolutes Raumwunder, kommt aber in die eigene Kapuze gerollt gut in einer Seiten-



Beispielhafte Beladung der Fronttasche: Kompass, Taschenmesser, Lampe, Göffel, Wanderkarte und ein zerlegter Hobo-Ofen



Größenvergleich mit einer 1L-Nalgene-Flasche. Die Jacke ist in die eigene Kapuze gerollt, aber nicht weiter komprimiert

tasche am Rucksack oder in einer 1-Liter-Wasserflaschentasche unter.

Die Jacke fällt normal bis groß aus. Als Anhaltspunkt: Bei 1,80 m und 95 Kilogramm passt dem Autor die Größe L. Für eine Verwendung mit viel Ausrüstung am und im Gürtel sollte es aber eine Größe mehr sein. Die Ärmellänge ist großzügig bemessen.

Fazit

Helikon-Tex führt mit dem Woodsman eindrucksvoll vor, welche Stärken eine Schlupfjacke nach wie vor hat. Oder zumindest bei einer so vorbildlicher Umsetzung haben kann. Der Woodsman Anorak kostet im Fachhandel etwa 80 Euro und ist unter anderem in Schwarz, Coyote, Taiga-Grün (ähnlich Steingrau-Oliv) und Rot/Aschgrau erhältlich. Mit diesem Preis liegt er deutlich unter den meisten Konkurrenzprodukten aus dem Outdoor-Bereich und hat obendrauf bei vielen technischen Details die Nase vorn.



Der Woodsman Anorak in den Farbvarianten Taigagrün und in der Kombination aus Coyote und Ashgrey (Foto: Hersteller)



Sandsack, Teil 1

Von Jörg Brandt

Fitness ist ein Grundbaustein für alles. Auch Kampfsportler sollten einen ausgewogenen Ansatz für ihre eigene Fitness verfolgen. Umso besser, wenn diese Übungen gleichzeitig funktionelle Parallelen zu den Bewegungsmustern des Selbstschutzkonzept abbilden

Es ist schwierig genug, Kampfsportler oder Trainierende von Selbstschutzkonzepten dazu zu bringen, sich zusätzlich auf ihre Kraft und Kondition zu konzentrieren. Gerade unter den momentanen Bedingungen durch die Covid-19-Pandemie stagniert für fast alle von uns das Training in der gewohnten Umgebung. Ausrüstung, Wissen und Motivation fehlen.

Ähnlich wie bei der Mischung der verschiedenen Hybridsysteme, die für den heutigen physischen Part des Selbstschutzes erforderlich sind (Boxen, Muay Thai, Ringen, Jiu Jitsu, Luta Livre und mehr), ist es ebenso wichtig, einen ausgewogenen Ansatz für die eigene Fitness zu wählen. Auch hier sollte man sein Programm so gestalten, das Beweglichkeit, Ausdauer, Kraft, Leistung, Mobilität und Schnelligkeit trainiert werden. Es ist empfehlenswert, Kraft- und Konditionierungsübungen zu nutzen, die auch funktionelle Parallelen zu den Bewegungsmustern des eigenen Selbstschutzkonzeptes oder Kampfsports haben und diese während der Covid-19-Zwangspause auch unterstützen.

“Physical strength is the most important thing in life. This is true whether we want it to be or not.”

(Mark Rippetoe in Starting Strength)

Der Sandsack

Der Sandsack wird seit Jahrzehnten von ernsthaften Athleten verwendet, dennoch hat er es schwer, über eine alternative Trainingsmöglichkeit im Kraft- und Konditionstraining hinauszukommen oder wird aus fragwürdigen Gründen von dogmatischen Trainingsanhängern anderer Ansätze belächelt.

Dabei ist er einfach herzustellen oder zu beziehen, leicht zu füllen und bietet nicht nur in unserer momentanen Situation eine Menge Optionen das eigene Kraft- und Konditionstraining voranzutreiben.

Das Training mit dem Sandsack ist ein Widerstandstraining, das mit Elementen aus unserem alltäglichen Selbstschutztraining kombiniert und ergänzt werden kann.

Der amerikanische Trainer Dan John schreibt unter anderem in seinem Buch „The Hardstyle Kettlebell Challenge“, dass

er mit den grundlegenden menschlichen Bewegungsmustern als eine Art Leitfaden für eine angemessene Programmierung beginnt. Zu nennen sind:

Push (Drücken)

Pull (Ziehen)

Hinge (Ausfallschritt)

Squat (Kniebeuge)

Loaded Carries (Tragen von Gegenständen) und andere

Andere

Unter „andere“ versteht Dan John zum Beispiel Korrekturübungen oder Bewegungsmuster, die in der Bodenlage oder auf dem Boden ausgeführt werden. Im hiesigen Kontext kann hier natürlich ein boden-

kampfspezifischer Übungsaufbau zur Erweiterung des individuellen Trainingsprogramms genannt werden.

Je nach Größe des Sandsacks können an diesem zum Beispiel auch der Wechsel zwischen Mount, Sidemount und anderen Positionen trainiert werden. Schläge zu einem mit Sand gefüllten Sack sollten nur eingebaut werden, wenn man diese auch fehlerfrei ausführen kann, da hier keine zu erwartende Absorption des Schlages stattfinden kann.

Weitere Vorteile

Grundsätzlich nutzt man also viele der gleichen menschlichen Bewegungsmuster, die mit traditionellen Formen des Trainings







wie Hanteln und Kurzhanteln verbunden sind. Der Sandsack hat aber auch eine Reihe anderer Vorteile:

Allerdings kann es, je nach Form und Gewicht des Sandsacks, außerordentlich schwer sein, damit zu arbeiten. Der Sandbag ist eine unangenehme, unbequeme Last, die einen bei jedem einzelnen Heben, Werfen oder Tragen spezifisch arbeiten lässt und fordert.

Das bedeutet zwar, dass man nicht zwangsläufig so viel Gewicht heben kann, wie mit einer Hantel, aber es entspricht gewissermaßen schon einer „echten“ Last - wie der Last eines Gegners. Von Vergleichen des zu bewegenden Gewichts einer Langhantel und eines Sandbags sollte somit verzichtet werden.

Der Sandbag wird auf natürliche Weise ebenso die Griffstärke entwickeln, indem man einfach versucht, ihn richtig zu greifen, zu heben, zu tragen, zu ziehen oder auch festzuhalten. Gerade die Grifftechnik beim Tragen ähnelt den bekannten ringerischen Griffen.

Der Sandbag ist verformbar und passt sich der eigenen Körperform an. Das macht ihn zu einem großartigen Werkzeug für das Tragen, Sprinten, Werfen und eine Reihe von Partnerübungen.

Der Sandbag kann für Trainingssimulationen, zum Beispiel dem Kampf am Boden, genutzt oder in einen Trainingskomplex integriert werden. Das geht mit einer Langhantel oder einer Kettlebell nicht. Es gilt zu verstehen, dass der Sandbag nicht die Wunderwaffe für das eigene Kraft- und Konditionstraining ist. Aber richtig umgesetzt, kann für jeden, der in Kampfsportarten oder Selbstschutzkonzepten unterwegs ist, ein physischer Fortschritt generiert werden.

Sandsacktraining ist Widerstandstraining

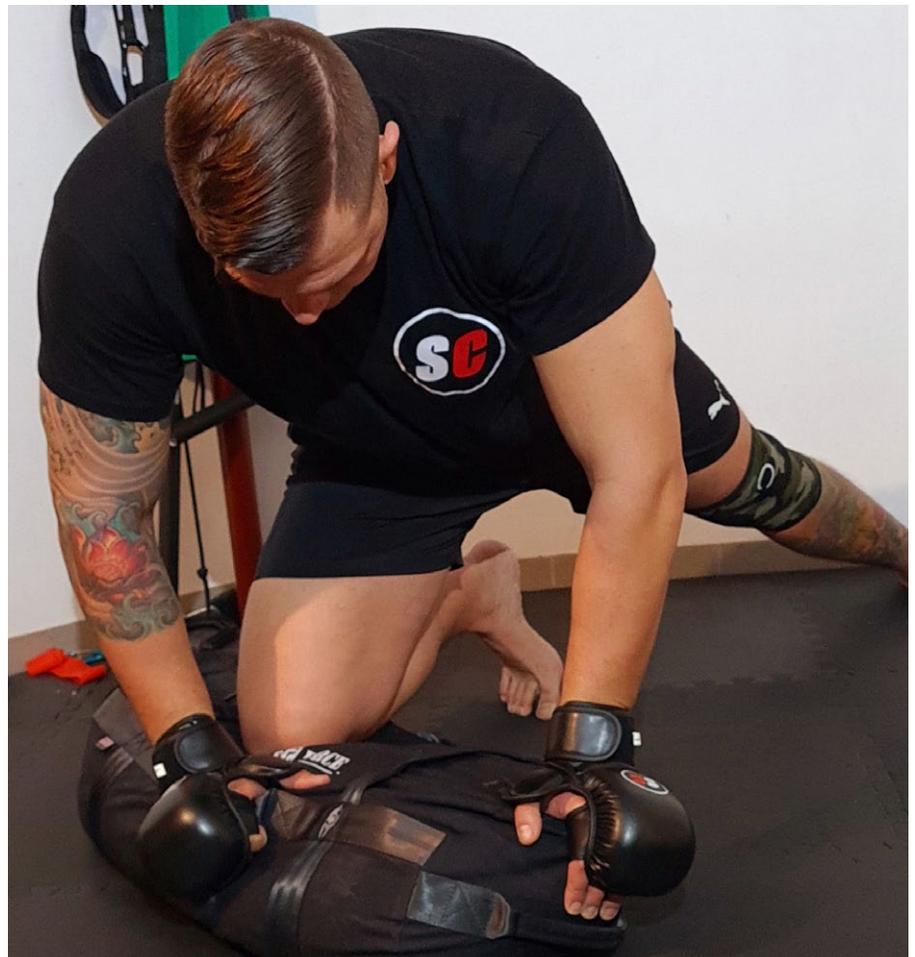
Fazit

Wie jede Form des Widerstandstrainings dient auch der Sandbag dazu, die eigene Kraft und Kondition zu verbessern. Der zusätzliche Vorteil ist, dass interdisziplinäre Komponenten integriert werden können. Und dieser Vorteil ist nicht zu unterschätzen, wenn man im momentanen „Lock-down“ auf sich allein gestellt ist und nicht über zahlreiche Trainingsgeräte und auch ausreichend Trainingsraum verfügt.

Körperliche Leistungsfähigkeit ist eine der interdisziplinären Säulen eines jeden Selbstschutztrainings und sollte niemals vernachlässigt werden.

Service

Street Combatives <https://www.combatives.biz/>





professionelles
**Training
Ausrüstung**

...angepasst an die heutige Zeit

www.combatives.biz

Frankfurter Straße 37 - 61137 Schöneck

info@combatives.biz



WAS DU
AUCH TUST,
TUE ES KLUG
UND
BEDENKE
DAS ENDE





Von Henning Hoffmann

Kommandomann geh' Du voran

Im Frühjahr 1996 wurden die drei Kommandokompanien des Heeres außer Dienst gestellt. Sie gelten personell und ideologisch als Keimzelle des heutigen Kommando Spezialkräfte (KSK) in Calw. 25 Jahre danach erinnert Waffenkultur an die Fallschirmjäger in spezieller Verwendung / B1 Kommando

Die Bildung der Kommandokompanien vollzog sich ab 1990 mit der Heeresstruktur 5. In jeder der drei Luftlandebrigaden wurde eine Kommandokompanie aufgestellt. Die offizielle Bezeichnung war „Fallschirmjägerkompanie B1 – spezielle Verwendung“. Die Kommandokompanie war jeweils die fünfte Kompanie eines Fallschirmjäger-Bataillons. Für die Luftlandebrigade 25 war das die 5./252 in Nagold; für die Brigaden 26 und 27 waren es die 5./261 in Lebach und die 5./271 in Iserlohn, aus der kurze Zeit nach Aufstellung die 5./313 in Varel gebildet wurde.

Zum Zeitpunkt der Aufstellung verfügte die Bundeswehr nur über zwei Spezialeinheiten: Das waren die Kampfschwimmer der Marine sowie die Fernspähkompanien des Heeres. Der Gedanke, dass nach Ende des Kalten Krieges sowohl Massenheere als auch Panzerdivisionen an Bedeutung verlieren könnten, erschien durchaus nicht abwegig. Der hochspezialisierte Soldat eingebunden in seine Kleingruppe rückte mehr und mehr in den Fokus der Militärstrategen. Die Gründung einer Spezialeinheit der Bundeswehr nach englischem und amerikanischem Vorbild war daher nur folgerichtig.

In den Waffenkammern befand sich das komplette Ostblockarsenal

Ausbildung

Junge Rekruten – ausnahmslos Soldaten auf Zeit – wurden in einer körperlich fordernden Grundausbildung und Spezialgrundausbildung einem strengen Selektionsprozess unterworfen. Wobei auch auf Führungsfähigkeiten Wert gelegt wurde. Diese Ausbildungen wurden für gewöhnlich in den Kommandokompanien selbst durchgeführt. Die Ausbilder hatten dadurch unmittelbaren Einfluss auf Ausbildungsinhalte und die Personalauswahl. Nach absolvierter Spezialgrundausbildung wurden die Mannschaften sofort auf zahlreiche Verwendungslerngänge geschickt. Ziel war es, schnellstmöglich eine Einsatzbereitschaft herzustellen. Springerlehrgang, Funkgerätebediener, Scharfschützenausbildung sowie der CQB Schießlehrgang und der Medical Course an der Internationalen Fern-



Die Kompanieabzeichen der drei Kommandokompanien 5./252 5./261 und 5./313 sowie der Schriftzug, welcher am Ärmel der linken Schulter getragen wurde. Unter Sammlern erzielen Originale heute Höchstpreise



Evakuierung von Staatsbürgern: Am Anfang stand viel Pionierarbeit und Improvisation (Aufnahme von Anfang 1993)

spähschule waren die Mindestausbildungen für jeden Kompanieangehörigen. Darüber hinaus wurden Ausnahmegenehmigungen erwirkt, mit denen Mannschaften dienstgrade auch Lehrgänge besuchen konnten, die traditionell nur höheren Dienstgradgruppen vorbehalten waren, wie z.B. der Freifalllehrgang und der Einzelkämpferlehrgang Teil 1

und 2 an der Luftlande- und Lufttransport-schule in Altenstadt.

Schnell zeigten sich hier die verkrusteten Strukturen der Bundeswehr-alt. Insbesondere Offizieren war es ein Dorn im Auge, ihren Lehrgangplatz mit Ober- und Hauptgefreiten zu teilen. Die angehenden Kommandosoldaten hatten nicht nur um die



Erreichung des Lehrgangsziels zu kämpfen, sondern mussten auch noch einen Kampf um Anerkennung innerhalb der Hierarchie führen. Diese Anerkennung sollte ihnen zu großen Teilen bis zum Ende verwehrt bleiben. Dennoch; nicht selten kamen die Leute mit besten Lehrgangszuzeugnissen in ihren Stammtruppenteil zurück. Mit ihrer Motivation und Leistungsfähigkeit brauchten sich die Mannschaften der Kommandokompanien zu keinem Zeitpunkt zu verstecken. Selbst bei Lehrgängen, die ein erhebliches Maß an militärischer Führungskompetenz voraussetzten, wie dem Einzelkämpferlehrgang Teil 1 und 2, war die Ablösequote der B1 Mannschaftsdienstgrade geringer als im Gesamtdurchschnitt.

Vertiefungsausbildung

Waren die Männer nicht auf Lehrgängen, befanden sie sich in ihrem Stammtruppenteil zur Vertiefungsausbildung. Die Anforderungen waren hoch und überstiegen das Wissen und Können von anderen Mannschaftsdienstgraden der Bundeswehr um ein Vielfaches. Die Ober- und Hauptgefreiten der Kommandokompanien waren beispielsweise in der Lage, den Befehl für einen Handstreich und Hinterhalt zu erarbeiten und die Truppenteile zu führen. Neben diesen Ausbildungsschwerpunkten, die normalerweise nur ab der Dienstgradgruppe Unteroffizier und höher absolviert werden, durchliefen die Kdo-Männer noch eine Reihe von Sonderausbildungen, für die es mitunter kaum Dienstvorschriften gab. Beispielsweise gab es Ausbildungsblöcke zum Thema Freiwasserausbildung, welche regelmäßig am Bodensee durchgeführt wurden. Abseiltechniken von Gebäuden oder aus dem leichten Transporthubschrauber LTH heraus waren ebenfalls Bestandteil der Vertiefungsausbildung. Manches wurde durch die guten Beziehungen zu verbündeten Streitkräften wie z.B. der 10th Special Forces Group (Airborne) in Böblingen vereinfacht. Über diese Kontakte fand ein Informationstransfer auf direktem Wege statt.

Führerausbildung

Zur Weiterbildung der Teileinheitführer in den Kdo-Kp wurde an der LL/LTS (Luftlande- und Lufttransportschule) in Altenstadt der Lehrgang „Führer im Fallschirmjäger-spezialeinsatz“ geschaffen. Welcher umgangssprachlich häufiger als „Kommandoführerlehrgang“ bezeichnet wurde und in der V. Inspektion angesiedelt war.

Spezialisierungen innerhalb der Kompanien

Innerhalb der Kommandokompanien gab es Spezialisierungsrichtungen. Diese wurden durch die so genannten Kommando-gruppen abgebildet. Eine Kommandogruppe oder auch kurz Kommando genannt,



Scharfschützenausbildung war ein Schwerpunkt in den Kommandokompanien. Genutzt wurden u.a. sowjetische Dragunow-Gewehre im Kaliber 7,62x54R (Aufnahme von Anfang 1994)



Kommandosoldat im selbstgefertigten Ghillie Suit mit G3 ZF und Hensoldt Fero Z24 mit Zielstachel (Aufnahme von Herbst 1993)



hatte eine Sollstärke von acht Mann. Geführt wurden diese durch einen Offizier mit Dienstgrad Oberleutnant bzw. durch einen Hauptfeldwebel oder Oberfeldwebel.

Die Benennung erfolgte alphabetisch von A wie Alpha bis F wie Foxtrott. Darunter waren zwei Freifallkommandos (Alpha und Delta), ein Gebirgskommando (Charlie), ein Maritim-Kommando (Foxtrott) sowie zwei Aufklärungs- und Scharfschützenkommandos (Bravo und Echo). Die angestrebte Implementierung einer Personenschutzkomponente für das Kommando Bravo konnte bis zur Auflösung nicht mehr vollständig umgesetzt werden. Die genannte Gliederung bezieht sich auf die Kommandokompanie Nagold der Luftlandebrigade 25. Die Strukturen der beiden anderen Kdo-Kp konnten davon geringfügig abweichen.

Hohe Lehrgangsdichte war einzigartig für die gesamte Bundeswehr

Bewaffnung

Die Kommandokompanien waren die ersten militärischen Einheiten in Deutschland, welche Schrotflinten als Zugangsmethode beim Öffnen von Türen einsetzten. Schießen mit Fremd Waffen hatte ebenfalls einen hohen Stellenwert. Die Waffenkammern waren dafür bestens ausgestattet. Die Kompanieangehörigen konnten auf die komplette Kalaschnikow Familie zurückgreifen, inklusive dem IMG RPK in 7,62x39 und der Exportausführung Wieger im Kaliber 5,56x45. Darüber hinaus waren in den Waffenkammern auch zu finden: Revolver der Marke Smith & Wessen im Kaliber .357 Magnum, die tschechische Kleinmaschinenpistole „Skorpion“, die sowjetische Pistole PSM im Kaliber 5,45x18. Das Maschinengewehr HK21 gehörte ebenso zum Bestand wie die Maschinenpistolen MP5 SD und MP5 k vom Hersteller Heckler & Koch.

Regelmäßig wurden Scharfschützenweiterbildungen mit dem sowjetischen Dragunow durchgeführt und in Zusammenarbeit mit den US-amerikanischen Streitkräften Scharfschützenlehrgänge für das Remington M24 besucht. In den Jahren bis 1996 wurden durch die Kommandosoldaten große Teile der Dienstvorschrift „Schießen und Sprengen Spezialkräfte“ (HDv 416/721) erarbeitet.

Private Ausrüstung

Um den hohen Erwartungen an die Leistungsfähigkeit nachzukommen, ließ sich die Verwendung von privat beschaffter Ausrüstung nicht umgehen. Kdo-Soldaten investierten während einer vierjährigen Dienstzeit mehrere tausend D-Mark in Rucksäcke,



Zugangsmethoden wurden mit unterschiedlichen Aufbrechwerkzeugen intensiv geübt



Mit Ramme, mit Flinte oder mit Sprengladung



In der Bildfolge nicht zu sehen sind Vorschlaghammer und Wasserkanone



Stiefel, Second Line Tragesysteme und sogar in private Bewaffnung, teils schossen sie auch mit privat beschaffter Munition. Die Männer favorisierten dabei Pistolen des Herstellers Glock in den Ausführungen 17 bzw. 19. Als Türöffnungsgeräte wurden gern Flinten der Marken Mossberg 500 und Remington 870 benutzt.

Karriere

Ziel der Kommandoausbildung war es, einen jungen Soldaten binnen zweieinhalb Jahren auf ein fachliches Niveau zu heben, das den internationalen Vergleich nicht scheuen brauchte. Die Lehrgangsdichte in den Einheiten war einzigartig für die gesamte Bundeswehr. Ein Manko hatte diese Herangehensweise jedoch. Die meisten Kompanieangehörigen waren nach wie vor Mannschaftsdienstgrade und hatten mangels entsprechender Planstellen kaum Aussicht, innerhalb der Kompanie zum Unteroffizier aufzusteigen. Folgerichtig hatten sie auch keine Möglichkeit, jemals als Berufssoldat übernommen zu werden. Sie konnten entweder für vier, sechs oder acht Jahre in der Kompanie ihren Dienst versehen und danach aus dem Dienst ausscheiden oder mussten sich in eine andere Einheit versetzen lassen, um ihrer militärischen Karriere nachzukommen.

Obwohl der mangelnde Dienstgrad nie eine Einschränkung der Handlungseffizienz innerhalb der Kompanie zur Folge hatte, war doch ein gewisser Unmut spürbar. Auch hier zeigten sich die unüberwindlichen Schluchten des Systems Bundeswehr an denen der Langzeitversuch „Kommandokompanie“ letztlich scheitern sollte.

Scharfschützenwesen und Freifallspringen waren Schwerpunkte der Ausbildung

Einsätze

Im Jahr 1993 wurde der deutsche Unterstützungsverband Somalia UNSCOM II durch Teile der Kommandokompanie der Saarlandbrigade abgesichert. UNSCOM II gilt als erster umfangreicher UN-Einsatz der Bundeswehr.

Die Kommandokompanie der Schwarzwaldbrigade verlegte im Sommer 1995 ins kroatische Split, um im Rahmen des deutschen Einsatzverbandes GECONUNPF das Feldlazarett der Bundeswehr abzusichern. Beide Einsätze entsprachen in keiner Weise dem hohen Anforderungsprofil, welches die Soldaten durch ihre Ausbildung bis dato schon erreicht hatten.

Das Ende

Das Ende kam schnell. Ab Januar 1996 wurden die Kommandokompanien aufgelöst.



Die Kommandokompanien verfügten über ein breites Arsenal an Handfeuerwaffen: MP5 SD, Repetierflinte Mossberg 500 sowie MP5 k (Aufnahme von Frühling 1995)



KSK-Mann der Ersten Stunde: Dieser Oberfeldwebel von 1996 ist heute noch im Offiziersrang eine zentrale Führungsfigur im KSK (Aufnahme von Mai 1996)



Abseilübung aus dem leichten Transporthubschrauber LTH (Aufnahme von Sommer 1994)



Übergangsphase Frühling 1996: Die Kommando-Kompanien der Luftlandebrigaden wurden aufgelöst und die 1. Kommandokompanie/KSK gegründet

Eine neue Konzeption sah die Aufstellung des Kommando Spezialkräfte Regiments vor. Der damalige IBuK Volker Rühle hatte den Befehl zur Schaffung einer Spezialtruppe des Heeres unterzeichnet. Der neue Verband sollte den Namen KSK tragen und in den Liegenschaften der Schwarzwaldbrigade angesiedelt werden. Für nahezu alle Mannschaftsdienstgrade der Kommandokompanien bedeutet das das Aus.

Der Wiedergänger

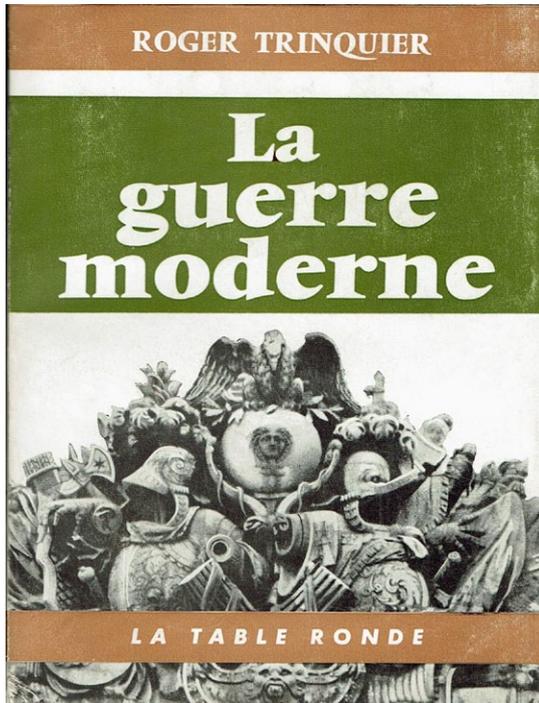
Erst zehn Jahre später, etwa ab 2006, wurde die Idee der Kommandokompanien wieder aufgegriffen. Durch die Schaffung der Spezialisierten Kräfte des Heeres mit Erweiterter Grundbefähigung (EGB) sollte die Fähigkeitslücke zwischen luftbeweglicher Infanterie (Fallschirmjäger) und dem Kommando Spezialkräfte geschlossen werden. Diese Spezialisierten Kräfte sind Fallschirmjägerregimentern angegliedert. Die Bundeswehr verfügt derzeit über vier Kompanien mit Erweiterter Grundbefähigung. EGB-Kräfte entwickeln aufgrund ihrer hohen Durchsetzungs- und Durchhaltefähigkeit einen besonders hohen Einsatzwert in isolierten Lagen. Die Kdo-Kompanien erlebten damit ihre Wiedergeburt: Kommandomann geh' Du voran...



Freifallspringer komplett ausgerüstet für einen HAHO-Sprung mit Sauerstoffmaske und Kompass. Das G36 weist darauf hin, dass die Aufnahme Anfang 1996 entstanden sein muss



Modern Warfare: A French View of Counterinsurgency von Oberst Roger Trinquier



Taschenbuch: 96 Seiten

Verlag: Praeger; Annotated Edition (August 2006)

Sprache: Englisch

ISBN-13: 979-0275992682

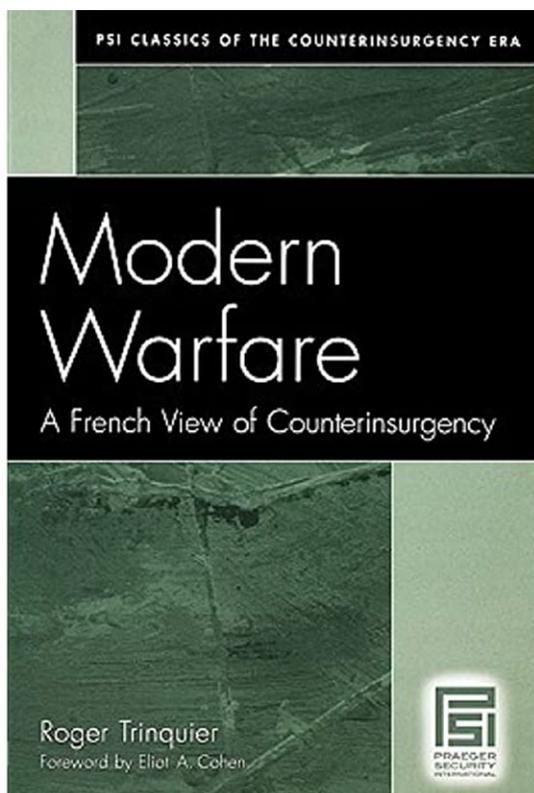
Preis: ca. 25 Euro

Mit der Französischen Doktrin versuchten französische Militärs, insbesondere Fallschirmjäger und Fremdenlegion, im Algerienkrieg der 1950er Jahre einen operativen und strategischen Vorteil über die algerische Widerstandsbewegung FLN (Front de Libération Nationale) zu erlangen.

In der öffentlichen Rezeption werden die Methoden der Französischen Doktrin gern reduziert auf die regelmäßige und massenweise Verhaftung algerischer Aufständiger, deren Folterung sowie das anschließende Töten und Verschwindenlassen. Das Gesamtkonzept hingegen ist umfangreicher.

Der französische Fallschirmjäger Colonel Roger Trinquier gilt als Begründer dieser Doktrin, deren theoretisches Gerüst er im Buch „La Guerra moderne“ (Paris, 1961) zusammenfasst.

Trinquier's Methoden waren beim Kampf gegen die algerische Untergrundbewegung sehr erfolgreich. Infolgedessen wurde die Französische Doktrin in den 1960er bis hinein in die 1980er Jahre auch von Militärdiktaturen in Lateinamerika angewandt. Auch die CIA griff bei ihrem Phoenix-Programm in der Vietnamkriegsära ansatzweise darauf zurück. Schon damals wurde ein gravierender Mentalitätsunterschied zwischen französischer und US-amerikanischer Definition von „Counter-Insurgency“ Maßnahmen deutlich. Was letztlich zum Scheitern des Phoenix-Programms führte, trotz Anwendung richtiger Methoden.



Roger Trinquier erkannte die Bedeutung der Einwohner eines Landes für die Bekämpfung von Terrorismus. Der Einwohner ist dabei neben dem Terroristen und den regulären Kräften der dritte Feldspieler. Reguläre Kräfte haben nur mit Unterstützung der einheimischen Bevölkerung Aussicht auf erfolgreiche Terrorismusbekämpfung. Auf diese Rolle muss der Einwohner durch Schulung und Ausbildung vorbereitet werden.

Die Ideen Trinquiers im Kapitel „Defense of the Territory“ beschreiben ein Milizsystem, dessen kleinste taktische Einheit die Familie ist.

Mit einer milizähnlichen Einwohnerwehr wäre, Trinquier zu Folge, ein sicherheitspolitisches Rahmenwerk geschaffen, das nicht nur Informationen über feindliche Infiltration liefern, sondern reguläre Kräfte auch proaktiv im Kampf unterstützen könnte.

Heutzutage könnten diese Ideen durchaus unter dem Begriff „Wehrhafte Republik“ subsumiert werden.

Im Kapitel „Errors in fighting the Guerrilla“ legt Trinquier dar, weshalb militärische Taktiken, wie Außenposten, isoliert ausgeführte Hinterhalte oder einzelne Patrouillen zu Fuß niemals bis kaum militärische Erfolge gegen Guerillagruppen nach sich ziehen werden. Das Buch mit Ersterscheinen im Jahr 1961 liest sich streckenweise wie eine Blaupause für das militärische Scheitern des Westens in Afghanistan.

Eine deutsche Übersetzung von „La Guerra moderne“ gibt es nicht. Der Leser muss daher mit der US-amerikanischen Ausgabe der Praeger Security International Reihe vorlieb nehmen. Auch wenn dort auf den Umschlagseiten und im Klappentext das Wort „Counterinsurgency“ in typisch US-amerikanischer Manier fast schon inflationär verwendet wird, „La Guerra moderne“ ist weit mehr als nur ein weiteres „COIN“-Buch. Es ist vielmehr das Standardwerk über den „Modernen Krieg“ gegen Terroristen und die Zusammenfassung der Französischen Doktrin vom geistigen Vater Roger Trinquier persönlich. (hh)

Die nächste Ausgabe erscheint am 30. März 2021

Gewehrkonzepte (9)



Seit über einem Jahr stellt Die Waffenkultur in jeder Ausgabe ein sinnvolles Gewehrkonzept vor. Analysiert werden jeweils das taktische Problem, die Konzeptentwicklung sowie die Technik. Welches Konzept folgt in Ausgabe 57?

OA-15 M5



In den ersten Trainingssitzungen wurde die Neuanschaffung OA-15 M5 mit einem Vortex Razor HD bestückt und eingeschossen. Die ersten Berichte folgen im März

Montage-Held



Das wiederholgenaue Aufsetzen einer Optik auf einer Picatinny-Schiene ist keine schwarze Magie. Der Beitrag erklärt den Arbeitsablauf und die drei wesentlichen Faktoren, die nach dem Abnehmen und Wiederaufsetzen zu einer nur minimalen Treffpunktverlagerung führen

Koppel 2.0



Wir betrachten das Battlebelt - Konzept anhand des Tasmanian Tiger Warrior Belt LC



Herausgeber:

Henning Hoffmann (v.i.S.d.P.)

Albanstr. 54
08393 Meerane

Telefon: +49 (0)3764 - 18 688 79
www.waffenkultur.com
info@waffenkultur.com

Mitarbeiter:

Tobias Bold
Christian Väth
Jens Wegener
Arne Mühlenkamp
Dr. Matthias Dominok
Dr. Andreas Wahl

Erscheinungsweise:

Am Ende jeden ungeraden Monats

Die Verwendung und Weiterverbreitung von Inhalten (auch auszugsweise) ist mit **korrekter Quellenangabe** ausdrücklich erwünscht.

Artikel 5 Grundgesetz der BRD

(1) Jeder hat das Recht, seine Meinung in Wort, Schrift und Bild frei zu äußern und zu verbreiten und sich aus allgemein zugänglichen Quellen ungehindert zu unterrichten. Die Pressefreiheit und die Freiheit der Berichterstattung durch Rundfunk und Film werden gewährleistet. Eine Zensur findet nicht statt.